

# Volkswacht

## für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Aundfun“, „Sozialistische Literatur-Aundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“.

**Bezugspreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 8 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Blücherstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neus Graupenstraße 5; Matthiasstraße 100, sowie durch alle Aussträger zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rml. + 8 Pf. Trägertlohn + 0,50 Rml. monatlich 1,75 Rml. + 85 Pf. Trägertlohn + 2,10 Rml. Durch die Post einrichtl. Zustellungsgebühren 2,46 Rml.

### Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21232, Redaktion 21235  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852  
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

**Anzeigenpreis:** Je Zeile für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 16 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Siebengeheute, Vereinskundensammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Blücherstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

# Der Hamburger Nazimord auf Befehl der Naziführer ausgeführt

## Die Angeklagten im Henning-Prozess gestehen, daß sie auf Befehl der Sturmtruppenführer der Nazis handelten — Wann wird der Sturmtruppenführer wegen Anstiftung verhaftet

Im Verlauf der Vernehmung des Angeklagten Janßen im Hamburger Mordprozess Henning gibt der Angeklagte Janßen zu, daß das ganze Mordunternehmen gegen die Kommunisten in einem Auftrage ausgeführt worden sei. Das unverständliche Schießen ohne zu wissen, wen man eigentlich vor sich habe, erklärte der Angeklagte mit Streikluft, Alkoholgenuss und Wutanstimmung. Es sei möglich, daß er von den Nationalsozialisten Stüblein und Schirmer beeinflusst worden sei. Der Angeklagte gibt schließlich auch zu, daß er den Auftrag hatte, eine Waffe mitzunehmen, da es eine „richtige“ Sache werden würde. Dieser Auftrag wurde ihm von dem Sturmtruppenführer Weber erteilt. Janßen erklärt, daß er heute die Tat bereue.

Der Angeklagte Bammel gehört der SM. 14 an. Der Sturmtruppenführer Rohm brauchte zwei zuverlässige Leute für eine gefährliche Sache, so sagte er. Bammel bekam dann eine Waffe. Er habe sich außerdem von einem Kameraden 25 Patronen gekauft. Der Kommunist Cahnelan, den man für André gehalten habe, sei im Autobus auf ihn losgesprungen. Da habe er seine Pistole gezogen und wahrscheinlich auch geschossen. Darüber, daß er jemanden verletzten könnte, habe er sich keine Gedanken gemacht. Auf Befehlen gebe er zu, daß der Nazimann Schirmer gesagt hat, auf ein Signal sollten alle herantommen.

Der Angeklagte Hödmair, der sich sehr arrogant benimmt, ist wiederholt wegen Diebstahl, Heherei und Einbruch vorbestraft. Er will mit dem heutigen „System“ nichts zu tun haben. In diesem System sei jedes Verantwortungsbewußtsein verloren gegangen. Deswegen sei er Gegner dieses Systems und habe sich einer Bewegung mit verantwortungsbewußten Persönlichkeiten angeschlossen. Für die Versammlung in Zöllenspieter habe er sich zur Verfügung gestellt. Von Lauenstein habe er sich eine Pistole mit 23 Schuß Munition geliehen. Henning habe er aufgefordert, aus dem Autobus aussteigen zu lassen, wobei er bereits die Pistole in der Hand hatte. Es sei dann plötzlich, als er ausgestiegen sei, geschossen worden, ob im Wagen oder außerhalb könne er nicht sagen. In diesem Augenblick habe auch er durch die Fenster des Autobus geschossen. Er habe nur geschossen, weil Janßen und Bammel auch schossen.

Aus den Aussagen geht hervor, daß die drei nationalsozialistischen Angeklagten den Auftrag hatten, zu der kommunistischen Versammlung in Zöllenspieter Waffen mitzunehmen, da eine „gefährliche“ oder „richtige“ Sache zu erledigen war. Der Auftrag kam von einem bekannten Sturmtruppenführer der Nazis. Ob er auf höhere Anweisung handelte, muß durch den weiteren Verlauf der Beweisaufnahme festgestellt werden.

### Unfruchtbare Unterhaltungen

Von Rudolf Breitscheid

Fast an dem gleichen Tage, an dem in einer Versammlung zu München der nationalsozialistische Abgeordnete Stöhr nicht nur die Aufrechterhaltung, sondern sogar den Ausbau der Sozialversicherung, der Tarifverträge und des Schlichtungswesens im dritten Reich in Aussicht stellte, erschien in dem nationalsozialistischen Organ zu Düsseldorf ein Artikel, der wenigstens in bezug auf die Tarifverträge das gerade Gegenteil verkündete. „Die Frage, Tarifverträge im dritten Reich“, so hieß es da, „dürfte also durch die bisherigen Ausführungen insofern beantwortet sein, als wir Tarifverträge als schädliches Produkt einer nicht im Interesse der Volksgesamtheit liegenden Zweipartigkeit grundsätzlich ablehnen.“

Die Gegenüberstellung dieser Aussagen läßt uns die sozialpolitischen Bekenntnisse einzelner Anhänger der Hitlerbewegung richtig bewerten, und sie wirft gleichzeitig auch ein bezeichnendes Licht auf die Diskussion, die unter der Spitzmarke „Hitler und Brüning“ geführt wird. Die Stöhr, Straßer, Reventlow usw., die sich jetzt in Wort und Schrift antikapitalistisch äußern und einen Trennungsstrich zwischen sich und den Scharfmachereien der Industrieverbände und ihrer deutschnationalen Vertreter zu ziehen suchen, sind eben nicht die Nationalsozialistische Partei, sondern bilden einen sehr wenig einflussreichen Flügel der Hitlerischen Phalanx. Neben ihnen stehen andere Leute, die dem im Firmenschild geführten Sozialismus eine wesentlich andere Auslegung geben und die von den Aufträgen einer „Arbeiterpartei“ Auffassungen haben, die selbst von denen des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes sehr stark abweichen. Sie lassen sich dabei entweder von ihrem Klasseninteresse leiten oder sie fürchten die von der Schwerindustrie gewährten Subventionen zu verlieren. Und schließlich mag es auch einige unter ihnen geben, die aufrichtig an die neuerdings wieder von Herrn Goebbels verkündete Synthese von bürgerlicher und proletarischer Auffassung unter der Fahne des Hakenkreuzes glauben.

Unter diesen Umständen muß man auch zu dem Ergebnis gelangen, daß die Aussprache über die Möglichkeit einer Koalition zwischen Zentrum und Nationalsozialisten sozusagen im luftleeren Raum geführt wird. Sie ist von jener Gruppe ausgegangen, denen die Hamburger Verbrüderung und die Kommentare, die sich an sie knüpften, höchst peinlich waren. Die antisoziale Einstellung der Deutschnationalen ließ es den Stöhr und Genossen geraten erscheinen, auf die Arbeitnehmerschichten im nationalsozialistischen Lager beruhigend einzuwirken, und das führte dann dazu, daß man ein Zusammengehen mit dem Zentrum als nicht ganz ausgeschlossen hinstellte. Durch die Andeutung dieser Möglichkeit wollte man sich eine Art von Rückendeckung gegen die deutschnationalen Sozialreaktionäre verschaffen.

Wenn die dem Reichskanzler nahestehenden Presseorgane auf solche Annäherungsversuche eingehen, machen entgegenkommend und jedenfalls nicht unfreundlich reagiert haben, so ist das aus der Situation Brünnings und seiner Partei zu begreifen. Das Zentrum sieht sich durch die schroffe Opposition der Rechten in seiner Mittelstellung bedrängt und empfindet es unangenehm, daß die Existenz der von seinem Vertrauensmann geführten Regierung, so wie die Dinge jetzt liegen, von der Sozialdemokratie abhängt. Die Freiheit, sich für links oder für rechts zu entscheiden, ist ihm durch die tiefe Kluft, die zwischen ihm und der nationalen Opposition aufgerissen wurde, genommen, und es läge ihm natürlich viel daran, sie wieder zu erlangen. Dazu kommt, daß eine Zusammenarbeit mit den Hugenbergleuten mit Rücksicht auf die christlichen Gewerkschaften heute so gut wie ausgeschlossen ist. Ließe sich also über die Deutschnationalen hinweg eine Brücke zu den Nationalsozialisten schlagen und wäre mit diesen eine zwar rechts orientierte, aber doch die staatspolitischen Gegebenheiten in Rechnung setzende Politik zu machen, so würde das Zentrum einem solchen Versuch nicht abgeneigt sein.

Aber alles das ist doch nur Theorie und Spiel. Das Zentrum muß sich darüber klar sein, daß dem durch Nationalsozialisten verstärkten Kabinett Brüning, welches auch immer

# Deutschland und Frankreich nicht uneins

## Wie es in der Unterredung Hoersch-Laval wirklich zuging

Paris, 4. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Meldungen, die in der französischen Presse, vor allem im „Matin“ und im „Echo de Paris“, über den Besuch des Botschafters von Hoersch bei Laval veröffentlicht wurden, sind nach zuverlässigen Informationen zum großen Teil unzutreffend, da sie von ganz irrigen Voraussetzungen ausgehen.

Zunächst sei festgestellt, daß die Unterredung auf ein Verbrechen zurückgeht, das Laval vor seiner Abreise nach Amerika dem Botschafter von Hoersch und in Washington dem Botschafter von Brittwik gegeben hatte. Die Unterredung, in der der Botschafter zu den Erklärungen Laval'scherseits Stellung genommen und noch weniger dem Ministerpräsidenten irgendwelche deutschen Vorschläge unterbreitet hat, trägt rein informatorischen Charakter. Der Botschafter hat dem Ministerpräsidenten auch hinsichtlich der kurzfristigen Kredite keinen Plan unterbreitet, weil die Reichsregierung diese Frage als ein Frankreich wenig interessierendes Problem ansieht. Die Beteiligung Frankreichs an dem Stillhalteabkommen beläuft sich auf nur etwa 200 Millionen Mark. Damit können die Behauptungen der französischen Blätter, daß Frankreich erst über die Regierungsschulden und nur im Notfall über die Privatschulden verhandeln wolle, und daß Deutschland etwa die Hälfte von der Bank von Frankreich oder eine Anleihe zur Rückzahlung der Kredite wünscht, als erledigt gelten.

Was die Reparationsfrage anbelangt, so hat der Ministerpräsident dem Botschafter die genaue Bedeutung der auf diese Frage bezüglichen Stelle des Washingtoner Communiqués auseinandergesetzt und erklärt, Hoover und er seien zu der Ansicht gelangt, daß eine Verlängerung des Hoover-Vorwurfs unter den gegenwärtigen Umständen für Deutschland keine Erleichterung bringen würde. Sie seien deshalb dahin übereingekommen, daß die gegenwärtige Krise nur durch eine neue Vereinbarung über die Regierungsschulden überwunden werden könne. Das beste Mittel dazu sei die im Young-Plan vorgesehene Einberufung des Sachverständigenausschusses, dessen Bericht über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands die Basis für die weiteren Beschlüsse, die von einer internationalen Konferenz zu fassen seien, schaffen würde.

Der Botschafter hat auch dazu noch keine Stellung genommen, aber es wird angenommen, daß sich die Reichsregierung der Einberufung dieses Ausschusses nicht widersetzen wird. Sie rechne damit, so argumentiert man hier, daß auf Grund der Feststellungen dieses Ausschusses die internationale Gläubigerkonferenz eine wesentliche Herabsetzung der deutschen Zahlungen beschließen wird, zumal Laval weitgehendes Verständnis für die schwierige Lage Deutschlands gezeigt haben soll. Wenn diese optimistische Auffassung zutrifft, so ist auch die Meldung der französischen Zeitungen hinsichtlich, daß eine Herabsetzung der deutschen Zahlungen nur in dem Maße in Frage kommt, in dem der amerikanische Kongreß ebenfalls eine Ermäßigung der interalliierten Schulden beschließt, als heutzutage Deutschland die ungezahlten Zahlungen in vollem Maße weiterzahlen soll.

fast das gerade Gegenteil von dem, was in dem gestrigen Pariser Bericht ausgeführt worden ist. Es bestehen keine Meinungsverschiedenheiten zwischen der französischen Regierung und der deutschen über die Behandlung der gegenwärtig aktuellen Fragen, sondern Deutschland hat selbst den Standpunkt eingenommen, daß Verhandlungen über die Verlängerung des Stillhalteabkommens wenigstens mit Frankreich nicht vordringlich sind, da sie überhaupt nicht in erster Linie mit Frankreich zu führen sind, sondern mit anderen Mächten. Es ist also ganz damit einverstanden, wenn in den Verhandlungen mit Frankreich die Reparationsfrage an die erste Stelle tritt.

So erfreulich diese Nachricht ist, so bedauerlich ist es auf der anderen Seite, daß der gestrige Pariser Bericht erst eine so falsche Auffassung erzeugt hat. Gewiß handelt es sich bei dem Bericht nur um die Wiedergabe der Mitteilungen des „Matin“ und des „Echo de Paris“, aber die Auffassungen dieser beiden Blätter wurden ohne jedes kritische Wort wiedergegeben und offensichtlich als richtig angesehen und gekennzeichnet. Vor allen Dingen aber zeigte sich auch der Pariser Berichterstatter als völlig falsch informiert über die Absichten der deutschen Reichsregierung.

Das ist nun aber schon das zweite Mal, daß der Pariser Bericht ein gänzlich schiefes Bild über die Auffassungen in den leitenden Kreisen Frankreichs gibt. Und es wird deshalb notwendig sein, daß die in Frage kommende Stelle für Remedur in der Pariser Berichterstatterung sorgt. Es ist wirklich wenig erfreulich, daß sich der Pariser Berichterstatter wiederholt in wichtigen Fragen schon am nächsten Tage korrigieren muß, und es ist für die Zeitungen, die von diesem Pariser Bericht abhängig sind, sehr unangenehm, wenn sie am nächsten Tage Meldungen veröffentlichen müssen, die den von ihnen am Tage vorher gebrachten widersprechen. Eine Reform der Pariser Berichterstatterung scheint deshalb dringend notwendig zu sein. Wir sagen dies ganz allgemein ohne Hinweis auf einen bestimmten Berichterstatter, weil auch in zahlreichen Blättern verschiedener anderer Parteien zunächst dieselbe falsche Berichterstatterung gestanden hat, so daß also offenbar die Pariser Berichterstatterung der verschiedensten Büros desorientiert ist. Die deutschen Pressevertreter in Paris müssen also dort von einer Stelle, die für die deutschen Pressevertreter autoritativen Charakter trägt, falsch informiert werden. Denn sonst könnten die deutschen Pressevertreter nicht übereinstimmend zu der Auffassung kommen, daß die Auslassungen des „Matin“ und des „Echo de Paris“ die Auffassung der Regierung wiedergeben bzw. könnten sie nicht eine so grundsätzliche Auffassung über die Meinung der deutschen Regierung haben. Sollte diese Informationsquelle etwa im Zusammenhang mit der deutschen diplomatischen Vertretung in Paris stehen? Es scheint uns nicht nur dringend nötig, daß die in Frage kommenden Nachrichten-

A. Kr. Der vorstehende Bericht, der mit anderen Berichten, insbesondere auch einer Auslassung des halbamtlichen französischen Telegraphenbüros Agence Havas übereinstimmt, besagt also

büros dieser Angelegenheit gründlich nachgehen, sondern daß auch das deutsche Auswärtige Amt die Sache untersucht. Praktisch kommen diese falschen Nachrichten auf eine Durchkreuzung der Verständigungsarbeit der deutschen und französischen Regierung hinaus und sind geeignet, diese zu gefährden. Es kann deshalb von den amtlichen deutschen Stellen dem nicht mehr ruhig zugehört werden.



die Zustimmung des Führers... die Unterstützung durch die Sozialdemokratie...

Was aber das Wesentliche bleibt: Die sozial-fortschrittlichen Kräfte im nationalistischen Lager...

Der Studentenmob in Halle wird erzogen

Da er weiter randaliert, wird ihm Unstand eingeblaut

Halle, 5. November. (Eigener Funfbericht.)

Die von den Nationalsozialisten in Verbindung mit der Deutschen Studentenschaft...

Auf dem Universitätsplatz hatte sich eine große Menschenmenge...

Der preussische Kultusminister Grimme verfolgt die unerhörten Vorgänge...

Der Deutsche Studentenverband hat in einem „Offenen Brief“...

oder weniger deutlichen Bündnisangeboten an das Zentrum...

Wiesleucht besteht bei einem Teil des Zentrums die Hoffnung...

preisse bereits auf 29 Mark je Doppelpfund...

Lord George aus der liberalen Partei ausgetreten

London, 4. November. (Eigener Drahtbericht.)

Lord George hat seinen Austritt aus der von Sir Herbert Samuel repräsentierten liberalen Partei...

Krach zwischen Zentrum und Nazis

Im Oldenburger Landtag

Oldenburg, 5. November. (Eig. Funfbericht.)

Im Oldenburgischen Landtag kam es zu schmerzhaften Auseinandersetzungen...

Erneute Niederlage der Rechten in Preußen

Mittrauensantrag gegen Steiger mit großer Mehrheit abgelehnt

Der Preussische Landtag lehnte am Mittwoch den deutschnationalen Mittrauensantrag...

Neue Niederlage Klaggess

Das Reichsgericht weist seinen Einspruch zurück

Leipzig, 5. November. (Eig. Funfbericht.)

Die vom Reichsinnenminister angeordnete Befürzung des Verbots der Braunschweiger sozialdemokratischen Zeitung...

akademischen Jugend unwürdigen Weise alle Vorlesungen im Hauptgebäude...

Die Berliner Bäcker stellen Schiele

Sie verlangen Brotpreiserhöhung oder Mehlpreisentung

Schiele völlig untätig

Die Berliner Bäcker haben am Mittwoch nachmittag beschlossen, eine Deputation...

Der Reichsernährungsminister steht der Steigerung des Roggenpreises völlig untätig zu.

Der Nazirohling jammert über eine Beule

Jammervolles Flennen des Grafen Helldorf — Auch hier wird immer die Vorbereitung des Krawalls durch die Nazis nachgewiesen

In dem Prozeß gegen die nationalsozialistischen Pogromführer...

Die Anwälte des Grafen Helldorf beschwerten sich mit melodramatischer Stimme...

Das ist derselbe Mann, der die viehischen Brutalitäten seiner SA-Straschritter...

und der seinerzeit festgestellt hatte, daß die Nazis „mit anderen Raskräben“...

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung...

mittelst, daß er am Abend des Krawalls gegen 6 Uhr vor dem Gange...



Kriegsroman der Siebzehnjährigen

Copyright 1930 by Fackelreiter-Verlag G.m.b.H. Hamburg-Bergedorf

47. Fortsetzung. Draußen aber wird die Straße lebendig. Kili hat seinen Helm...

Geläch, rot, blutrot haben sich die Blumen davon ab. Er sagt nichts...

Und wie ich beginne, aus dem Gesumme der Stimmen einzelne Worte...

Kasseln und kreischend legen die Trommeln und Pfeifen ein...

Und wie ich, losgelöst auf Sekunden von unserem furchtbaren Schicksal...

Immer fühle ich die kleine zarte Kinderhand in meinen Fingern...

Wie eine silberne Klingel schwingt das Stimmchen zu mir herauf...

Ich lausche und lausche. Das Herz geht mir auf, und Sonne flutet hinein...



# Preissenkung

Von Theodor Leipart,

dem des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Wir sehen an Hand von Zahlen ein Bild der Größenverhältnisse zu entwerfen, auf die es ankommt. Der Anteil des Preis an den Gesamtkosten des fertigen Produktes wird durch die Preissteigerung übersteigt der Lohnanteil 50 v. H. nur 10 v. H. In der Regel beträgt er weit weniger; in der Maschinenindustrie etwa 30 v. H., in der Textilindustrie 10 v. H. Diese Angaben stammen aus den Jahren 1925 bis 1928. Seitdem hat die Rationalisierungszahlen zweifellos erheblich herabgedrückt.

Was bedeutet demnach eine zehnprozentige Preissenkung der Textilindustrie? Eine Senkung der Gesamtkosten um noch nicht 2 v. H.! Und wer garantiert dafür, daß die Kleinhandlung dieser Preissenkung in der Höhe überhaupt Rechnung tragen? Beispiele lehren, daß der Verbraucher die Verringerung der Herstellungskosten im Falle erst nach etwa dreiviertel Jahren spürt, im schlechtesten gar nicht.

Und die Rehrseite unseres Beispiels? Während sich die Preissenkung bestenfalls mit erheblicher Verspätung und dann schwach auswirkt, tritt die Schrumpfung der Kaufkraft sofort in vollem Ausmaße der einbehaltenen Kaufkraft ein. Ferner: Die Einengung der Kaufkraft verteilt sich auf die Gesamtwirtschaft, sondern fällt mit voller Wucht auf die Gesamtindustrie zurück. Eine zehnprozentige Preissenkung bedeutet also, daß in erster Linie die Anschaffung von Konsumgütern, Schuhzeug, Unter- und Oberkleidung sich nicht etwa nur um den Betrag der Lohnsenkung zurück, sondern um mindestens 50 v. H. Ein Schnitt, der durch die geringfügige und verspätete — Preissenkung nicht gemacht wird.

Nur wird gern darauf hingewiesen, daß alle Material-, Herstellungs- und Transportkosten sich schließlich auf menschliche Arbeit zurückführen lassen; der Lohnanteil betrage also letzten Endes 80 bis 90 Prozent. Ein bequemer Trübsinn! Im Jahre 1928 betrug die Gesamtsumme der Arbeiterlöhne etwa 36 Milliarden Reichsmark, das Gehalt von Angestellten und Beamten samt etwa 8 Milliarden Reichsmark, das gesamte Volkseinkommen dagegen zwischen 80 und 90 Milliarden Reichsmark. Neben dem Lohn und Gehalt der Arbeiter, Angestellten und Beamten das Arbeitsentgelt, den Gewinn, die der freien Berufe, der Landwirte, Händler, Handwerker, Unternehmer usw.

Eine zehnprozentige Lohnsenkung bedeutet also Übertragung von jährlich etwa 4 Milliarden Reichsmark von einem Teil des Volkes auf den anderen. Das ist nichts gewonnen!

Von welcher Seite man also das Problem betrachtet: in jedem Fall bedeutet Lohnsenkung Mehrverbrauch. Wie sollte Lohnsenkung zur Minderung des Mehrverbrauchs führen? Gegenteil: die wahrscheinliche Einschränkung des Marktes und die Entlassung weiterer Arbeiter erzwingen.

Ich komme damit zu einer Frage, die ich nur ungern stelle, der Frage des Existenzminimums. Es ist ein trübender Gedanke, daß die Unterhaltskosten des arbeitenden Menschen medizinisch in ähnlicher Weise abtaxiert werden sollten, wie etwa die wirtschaftliche Futtermenge für eine Milchkuh oder ein Schwein. Aber abgesehen von dieser menschenwürdigen Forderung: wir wissen aus dem Kriege, daß der menschliche Körper erstaunlich viel ertragen kann, wir wissen aber aus den Erfahrungen der Nachkriegszeit, daß zwar der ausgewachsene Mensch sich wieder erholt, daß aber die kommende Generation großen Schaden erleidet. Aber auch für den Erwachsenen gilt, man bei einem Existenzminimum zwar leben, aber keine Leistungsleistungen erzielen kann.

Aus meinen bisherigen Ausführungen ergibt sich die Forderung: wenn tatsächlich die Produktionskosten — wie es die meisten Unternehmer behaupten — zu hoch sind, dann darf die Preissenkung nicht beim Lohnkonto erfolgen. Aber dann? Eine Senkung von Steuern und Sozialbeiträgen kommt nicht in Betracht, solange die öffentliche Verwaltung unter Finanzschwierigkeiten leidet und für den dringend notwendigen Unterhalt von Millionen Erwerbsloser sorgen muß. Eine Senkung des Kapitalzinses ist zurzeit von der politischen Vertrauenskrise leider nicht zu erwarten. Es gibt glücklicherweise noch andere Produktionsfaktoren, deren Veränderung die Gesamtgestehungskosten vermindern muß. Wir wissen doch, daß die Tonne deutschen Stabstahls in den Niederlanden mit 65 Mark verkauft wird, während sie in Deutschland 125 Mark kostet (25 Mark Zölzzuschlag plus 5 Mark Transportkosten, zuzüglich 30 Mark Kartellgebühren). Das Gleiche gilt für die Vorbelastung der Lebenshaltung. Wenn für die wichtigsten Nahrungsmittel Roggen, Weizen, Zuder und für unentbehrliche Futtermittel Gerste und Mais in Deutschland das Doppelte und Dreifache des Weltmarktpreises zu zahlen ist, dann müssen die Löhne entsprechend in die Höhe streben.

Eine Senkung der Produktionskosten muß ihren Ausgangspunkt bei der Abschaffung der inneren Tributlast haben, die die Schwerindustrie und Großlandwirtschaft dem deutschen Volke auferlegt haben. Erst eine einschneidende Senkung der Lebenshaltungskosten bietet die Möglichkeit zu einer Herabsetzung der Löhne. Denn wenn auch die Arbeiter im Laufe der Entwicklung ihren Anteil an der Produktion der Wirtschaft zu mehren strebt, wird sie sich nicht abfinden, nur ihren bisherigen Anteil zu erhalten. Eine Herabsetzung der Nominallöhne ist möglich — aber nur dann möglich, wenn der Reallohn gesichert ist.

## Die Erwerbslosensiedlung

Die Allgemeinen Richtlinien für die Erwerbslosensiedlung sollen am 10. November veröffentlicht werden. Die Verlautbarung soll ein sechsmonatiger Durchführungsplan, wobei man mit der Schaffung von 20 000 Siedlerstellen und 30 000 Kleingärten rechnet. Für die Durchführung des Programms werden vom Reichsfinanzministerium monatlich 8 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt.

# Klagges beschimpft Lote

Well er sachlich auf die Angriffe nichts zu entgegnen weiß — Der Braunschweiger Landtag berät die Willkürherrschaft der Nazis in Braunschweig

Braunschweig, 4. November. (Eig. Drahtbericht.) Im braunschweigischen Landtag kam es am Dienstag und Mittwoch wieder zu unerhörten Tumulten, die auf den Nazi-Minister Klagges und seine Parteifreunde zurückzuführen waren. Der nationalsozialistische Abgeordnete Bertram sagte u. a.: „In unserem Staat werden einmal mehr Köpfe rollen als in der gegenwärtigen Republik, aber nur auf legalem Wege. Es gibt auch Leute in den Reihen der Sozialdemokratie, deren Köpfe rollen werden. Es gibt aber auch Leute, denen wir ein Monument zwischen Himmel und Erde errichten werden, weil für die das Schießpulver zu schade ist. Die Sozialdemokratie hat sich durch ihre Große Anfrage zum Beschützer von Verbrechern gemacht. Die Sicherheit in Braunschweig am Hitlerstage war gefährdet, weil kommunistische Hecker aus Braunschweig ein Verbrechen in la Chicago gemacht haben.“

Der sozialdemokratische Abgeordnete Thielemann fragte Klagges, ob er die Polizeibehörden mündlich angewiesen habe, das Verbot der Umzüge einseitig gegen links auszusprechen.

Klagges schwieg darauf.

Als er von dem Abgeordneten von Frankenberg noch einmal gefragt wurde, antwortete er: „Ich antworte nur, wenn ich es für richtig halte.“ Durch sein Schweigen gab Klagges zu, daß die Verbote, die einseitig gegen die republikanischen Organisationen ausgesprochen werden, auf ihn zurückzuführen sind. In seiner Erwiderung wurde Klagges persönlich und behauptete u. a., daß in seiner elterlichen Familie mehr gearbeitet worden sei als in der des sozialdemokratischen Abgeordneten von Frankenberg. Frankenberg wurde über diese Beschimpfung seines Vaters, der volksparteilicher Stadtrat von Braunschweig war, derart erregt, daß er sich auf Klagges zu stürzen versuchte. Er wurde von Parteifreunden an einem Angriff gehindert. Mehrere Abgeordnete der Sozialdemokratie wurden von der Sitzung ausgeschlossen. Der Vertreter der Volksnationalen Reichsvereinigung Schrader mißbilligte die Rede von Klagges und sagte, Klagges habe nicht als Minister, sondern als Parteimann gesprochen. Er wünsche, daß

alle Demonstrationen in der gegenwärtigen Zeit verboten werden. Später suchte sich Klagges zu entschuldigen, indem er eine Erklärung abgab, in der es heißt, daß er den verstorbenen Vater des Abgeordneten von Frankenberg nicht habe beleidigen wollen.

Die bürgerlichen Abgeordneten schwiegen während der 1½tägigen Beratungen. Sie gaben lediglich eine Erklärung ab, in der sie betonen, daß sie mit einer verschiedenartigen Handhabung der Verbote nicht einverstanden seien. Das sozialdemokratische Mißtrauensvotum gegen Klagges werden sie aber wahrscheinlich ablehnen.

Die Sozialdemokratische Landtagsfraktion ließ gegen Klagges wegen seiner beleidigenden Äußerungen folgende Erklärung abgeben: „Der Minister Klagges hat es für richtig gehalten, aus parteipolitischen Gründen Familienverhältnisse eines unserer Abgeordneten in die Debatte zu ziehen. Wir legen gegen dieses ungewöhnliche Verhalten des Ministers schärfste Verwahrung ein, zumal Herr Klagges weder die Persönlichkeit noch den Fleiß und die Tätigkeit des verstorbenen Vaters des Abgeordneten von Frankenberg werten kann. Die Verdienste des verstorbenen Stadtrats von Frankenberg um seine Heimat, besonders um die Stadt Braunschweig und das Herzogtum sind im braunschweigischen Land so bekannt, daß auch herablassende Bemerkungen des Ministers Klagges sie nicht schmälern können.“

## Die Kritik der Sozialdemokratie trifft gut

Budapest, 4. November. (Eigener Drahtbericht.)

Im ungarischen Abgeordnetenhaus kam es beim Finanz-Explosé des Ministerpräsidenten zu stürmischen Zusammenstößen mit den Sozialdemokraten, die ihm zuriefen, die Regierung beziehe sich für die Finanzkatastrophe verantwortlich. Auch der Innenminister wurde von den Sozialdemokraten stürmisch unterbrochen, als er erklärte, daß die Standrechtsverordnung nicht aufgehoben würde.

# Preisaußschreiben

für alle Leser der Breslauer Volkswacht

200 wertvolle Preise sind ausgesetzt — jeder kann daran teilnehmen

- |  |   |   |
|--|---|---|
| <b>1. Preis</b> 300 RM in bar                                | <b>3. Preis</b> ein wertvoller Photoapparat | <b>und weitere</b> 196 wertvolle Preise |
| <b>2. Preis</b> ein Luxus-Sprechapparat und 20 Schallplatten | <b>4. Preis</b> ein Progress-Staubsauger    |   |

werden an diejenigen verteilt, die das junge Mädchen wählen, welches die meisten Stimmen erhält. Falls mehr als 200 Stimmen auf dieses junge Mädchen eingehen, entscheidet das Los. Die Entscheidung des Preisgerichts unter Aufsicht des vom Verlage beauftragten Rechtsanwalts ist unanfechtbar. Wir bitten, den untenstehenden Stimmschein mit dem Namen der von Ihnen gewählten jungen Dame auszufüllen u. einzusenden. Einsendeschluß: 31. Dezember 1931. Das ausführliche Verzeichnis sämtlicher Preise, das Ergebnis sowie die Namen der Gewinner werden in der Zeitschrift „Durch alle Welt“ bekanntgegeben.

Die Preisfrage lautet:

# „Wen soll Werner heiraten?“



Erika



Lilli



Werner



Wanda



Marga

Zur Erleichterung Ihrer Wahl geben wir nachstehend eine nähere Beschreibung der beteiligten Personen:

**Erika**, 21 Jahre alt Tochter eines Arztes, hellblond, elegante Erscheinung, künstlerisch veranlagt, meist und hat literarische Neigungen, doch alles berechnend und verständnislos abweisend. Gute Aussieuer ist vorhanden.

**Lilli**, 25 Jahre alt, Außerordentlich lebenslustig und sportliebend, ziemlich verwöhnt. Vater vermögend. Aussicht auf größere Müdigkeit. Sie hat noch 2 Brüder, von denen der eine Arzt und der andere selbständiger Kaufmann ist.

**Werner**, Oberingenieur in führender Stellung einer großen Fabrik, 34 Jahre alt, 1.76 m, groß, dunkelblond, sehr energisch und fleißig, hat die besten Aussichten, den Direktorenposten in seiner jetzigen Fabrik zu übernehmen.

**Wanda**, 24 Jahre alt, mit ernstem und ausgeglichtem Wesen, sparsam, tüchtig im Haushalt, Vater tot. Mutter lebt von kleinem Vermögen. Wanda verdient ihren Unterhalt selbst und besitzt eine schöne Aussteuer.

**Marga**, 19 Jahre alt, Tochter eines Lehrers, sparsam und praktisch veranlagt, feinsinnig und warmherzig, mit ausgeprägtem Schönheitssinn. Sie wird ungefähr 5000 RM. Müdigkeit erhalten.

# Eine Weltreise

für alle Leser der Breslauer Volkswacht

Ueber 264 000 Mitreisende haben sich schon angemeldet!

Unsere Mitreisenden sollen das ganze herrliche Erdenrund kennenlernen, die Sitten und Gebräuche der verschiedenen Menschenrassen studieren und zwar ohne Reisebeschwerden, teure Ausstattungen und Reisegelder. Im gemütlichen Leim, für nur 30 Pf. pro Woche, soll jeder durch unsere reich illustrierte Zeitschrift „Durch alle Welt“ alles genießen können. Jedes Land der Erde wird fesselnd und interessant von Reisenden beschrieben, welche dort waren, ebenso schildern sie ihre Erlebnisse, Jagdabenteuer usw. Jedes Heft ist 36 Seiten stark. Der ganze Text wird durch über 50 herrliche Abbildungen in farbigem Kupferdruck belebt.

Zur allgemeinen Orientierung über Länder, Städte, Gebirge, Ströme, Seen, die besucht werden, erhält jeder Abonnent in Lieferungen

einen großen Handatlas gratis

Jeder Abonnent erhält neben dem Handatlas eine

wertvolle Hausbibliothek ebenfalls ohne Zuzahlung.

Alle drei Monate einen Band bis zu 400 Seiten Umfang.

Es werden zu freier Wahl gestellt:

Moderne Romane, historische Romane, Kriminalromane, Länder- und Völkerkunde, Naturwissenschaft, Werke der Weltliteratur.

Jedes Heft von „DURCH ALLE WELT“ enthält einen Gutschein für die Hausbibliothek und jedes zweite Heft außerdem noch einen weiteren Gutschein für eine Kartenlieferung. Da wir für jede Gratislieferung für Porto- und Unkosten deckung 50 Pf. berechnen müssen, empfehlen wir, die Gutscheine gesammelt einzusenden. Die Buch- und Kartenlieferung muß getrennt erfolgen, da die Karten in Rollen versandt werden.

Auf Wunsch übernehmen wir das Einbinden der Hausbibliothek und des Handatlas gegen einen geringen Zuschlag. Jeder bestelle

ein Probe-Abonnement auf „Durch alle Welt“

## Stimmzettel für alle Leser der Breslauer Volkswacht

An Peter J. Oestergaard-Verlag, Berlin-Schöneberg, 5  
Von den 4 jungen Damen halte ich

als die geeignetste Frau für Werner

(Falls Zeitschrift nicht gewünscht, nachstehendes durchstreichen)  
Ich bestelle hiermit die illustrierte Wochenschrift „Durch alle Welt“, wöchentlich ein Heft zu 30 Pfennig frei Haus, auf ein Vierteljahr, falls Abbestellung 5 Wochen vor Bezugs-Quartalschluß von mir nicht erfolgt, wünsche ich die Zeitschrift weiterzubestellen. Ich erhalte gegen Erstattung der Versandkosten den großen Handatlas in Lieferungen ohne Zuzahlung, ebenso alle Vierteljahre einen abgeschlossenen Band bis zu 400 Seiten Umfang nach eigener Wahl aus der

„Durch alle Welt“-Haus-Bibliothek gratis

Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg

Name: .....

Ort: .....

Poststation: .....

Größe und Nr.: .....







Breslauer Nachrichten

Ein Jubiläum

Robert Herrmann 25 Jahre Parteikassierer

Der kurz vor dem Ende des Sozialistengesetzes, am 1. Januar 1900 gegründete Sozialdemokratische Verein Breslau...

Der war eifrig tätige Genosse Neutrich vermochte nicht die Arbeit allein zu bewältigen und daher wurde nach wenigen Monaten beschlossen, im Parteisekretariat eine Hilfskraft einzustellen...

Ein Vierteljahrhundert ist er nun der Angestellteste der Breslauer Parteioorganisation, dem hauptsächlich die Führung der Kassengeschäfte obliegt...

Im Laufe seiner Amtsperiode wurden Herrmann die Kassengeschäfte der Bezirksorganisation und des Parteivereins (Land-)Neumarkt mit übertragen...

Deshalb dürfte die Zahl derer sehr groß sein, die dem Alten ein warmes Herzchen heraus zu seinem Dienstjubiläum die herzlichsten Glückwünsche darbringen...

Der erste Schulhausneubau im Eingemeindungsgebiet

Der Schulhausneubau im Breslau-Ostviertel, etwas oberhalb der Wilhelmshafen auf dem anderen Ostufer gelegen, wurde am Dienstag in Gegenwart von Vertretern der Schuldeputation...

Der Entwurf zum Bau lag in den Händen des städtischen Hochbauamtes III. Die Errichtung des gesamten Baues, die nur neun Wochen Arbeitszeit in Anspruch nehmen hat, war der Firma Kortulinski in Breslau-Groß...

Sozialdemokratie auf dem Lande

25 Jahre Kampf für die Arbeiterbewegung der SPD, Ortsgruppe Neutrich und Umgebung

Es war im Jahre 1886, als hier eine Versammlung der Sozialdemokratie im Vorort Maria-Höfchen im Gasthaus Müller abgehalten wurde...

Dieses Dorf, schon damals eine alte und getreue Hochburg der Partei und des Bauarbeiter-Verbandes, wurde bald führend in der Arbeiterbewegung der westlichen Landkreise...

Ungünstiger war es für uns, in Neutrich ein Lokal für Abhaltung von Versammlungen zu erhalten. Da war es ganz besonders Herr Gudemuth, der in einer ganz besonderen Weise die Neutricher Arbeiter politisch zugrunde richten wollte...

Trotz der harten und langwierigen Kämpfe am Orte hatten sich unsere Genossen immer zahlreich an der läublichen Agitation beteiligt und jeden Monat wurden Tausende von „Landboten“, Flugblättern, die „Volkswacht“ und Kalender auf das Land gebracht...

Bei den Wahlen 1912 stellte die Ortsgruppe Neutrich eine sehr große Anzahl Wahlkontrollreue, um endlich auf dem flachen Lande gesetzmäßige Wahlen zu ermöglichen...

Anders war es bei den Gemeindewahlen 1918. Hier war es nicht möglich, in den Wahlvorstand zu kommen. Man hätte ja sonst prüfen können, ob die Stimmen ihre Gültigkeit haben...

aber hinzog, bis der Weltkrieg ausbrach und die Angelegenheit später im Sande verließ. Dafür rächte sich die Arbeiterkassier im Jahre 1919 bei den Gemeindewahlen, wo sie durch Stimmenabgabe sechs Vertreter ins Gemeindeparlament schickte...

Die „Volkswacht“ wurde von einigen Genossen schon im Jahre 1901 gelesen. 1903 stieg die Zahl der Leser, so daß in den einzelnen Bezirken und in Neutrich Kolporteurs erforderlich wurden...

1910 gründeten die zahlreichen langesreudigen Genossen den Arbeiter-Männer-Gesangverein „Einigkeit“, Neutrich und Umgegend, der sich schon nach kurzem Bestand einen guten, künstlerischen Ruf eroberte...

Auch die Arbeiter-Samariter, deren Organisation im Jahre 1920 gegründet wurde, haben mit ihrem Wahlspruch: „In jedem Ort, zu jeder Zeit, sind wir zur ersten Hilfe bereit“, unparteilich zur Seite gestanden...

Als letzte Organisation haben wir im Jahre 1922 den Frauen- und Mädchenchor „Frohstimm“ ins Leben gerufen. So sind die 25 Jahre eifriger Arbeit für die Arbeiterbewegung vorübergegangen...

Aus Anlaß ihres fünfundsanzigjährigen Jubiläums verankert die Ortsgruppe Neutrich und Umgegend der SPD, unterführt von den vorgenannten Vereinen, am 7. November d. J. eine Jubiläumfeier im Lokal bei Langwitz in Neutrich...

Ein Zeitungswerber schildert seine Erlebnisse!

Ist gehe Spalter besuchen

Meinungen und Behauptungen, von denen man sonst wenig hört

Einer unserer Zeitungswerber sendet uns folgende Berichte über seine Tätigkeit. Sie sollen uns weniger ein Bild über die Mitglieder der SPD, als vielmehr einen Einblick geben, mit welchen Meinungen sich ein Zeitungswerber heute auseinanderzusetzen hat.

Ich arbeite ohne Verzierung. Mit der Aktentasche und ein wenig guten Mutes, um einen nicht nur bildlich zu nehmenden Rauschschmiss in guter Haltung zu ertragen...

Die übliche Auseinandersetzung

Es regnet. In der Bormerstraße steige ich ein. Dritten Stad. Bitte näher treten. Annehmend hochpolitische Familie, denn Mama murmelte schon von Frühling. Heil Edstein, auf dem Tisch liegt 30 Zentimeter hoch die Spalterzeitung...

Politische Debatte

Klosterstraße. Der mich näher treten heißt war mal Betriebsrat in Breslaus größten Buden. Teufel, auch der hat was los. Geschichte! Und ich bin leider kein Gelehrter...

die 50 Jahre deutsche Arbeiterbewegung so als ein Nichts im Hirn des Einzelnen dastehen.

Mein Freund der Willem

Wer sich eine Beule an das Köpfchen rennt, der wird diesen wenig amüsanten Vorfall nennen. Ähnlich war es, als ich einen von den „Feuerworkben“ kennen lernte...

Eine amüsante Frau

Da, wo sich die Fische angenehme Nachtruhe wünschen können, im Gräbchener Vorort, brems ich. Die Türglode machte einen entsetzlichen Lärm. Und siehe, ich bin da bei einem Kollegen gelandet...

Noch lange kein Reisser...

Der guie Bekannte war nicht zuhause. Die Rückfahnahme auf meine Konstitution hatte mir aber die Laune nicht vermehrt. Und das war recht getan; denn als ich das dem 5. Stodwert vorgelagerte Porterregehof wieder erreicht habe...

Advertisement for CLUB cigarettes. Text: 'Gesetzliches Höchstgewicht ist 1250 Gramm für 1000 3 1/3 Pfg. Zigaretten. Diese obere Gewichts-Grenze erreicht CLUB Das ist das eine Merkmal und das andere: CLUB schmeckt ganz wunderbar und - - kratzt nicht.' Includes image of a CLUB cigarette pack.



# Revolutionstheater

Sonntag, 8. November, 10 Uhr  
trifft sich alles im Schiefwerder  
Redner Genosse Karl Mach

## Gewissenlos!

Die SA, muß beweisen, daß sie die wahre Klassenkämpferische Partei ist. Ihre großen Thesen und Renommistereien zwingen sie dazu. Aus diesem Grunde möchte die SA, sich nun auch einmal auf den Straßen Breslaus zeigen. Sie kündigt für Sonnabend abend einen Fackelzug des Sozialistischen Schutzbundes und der Jugendorganisationen an. Dabei weiß sie ganz genau, daß dieser Fackelzug nicht stattfinden kann, da vor einigen Tagen der preussische Innenminister zum Schutze der Arbeiter gegen die Nazis haben bis auf weiteres alle öffentlichen Umzüge verboten hat. Die „SA,“ hat diese Meldung selbst gestern gebracht. Die Veranstaltung des Fackelzuges wird also von den Führern der Ortsgruppe der SA, angelehnt, obwohl sie wissen, daß sie verboten ist. Es ist auch selbstverständlich, daß die Polizei gezwungen ist, ein solches Verbot auch durchzuführen. Infolgedessen bedeutet diese Veranstaltung nichts weiter, als daß die SA, zur Feier des Revolutionstages ihre Mitglieder in die Sammelplätze der Polizei hineinbringen will. Nur um mit Aktionen zeigen zu können, werden in gewissenloser Weise die Mitglieder der SA, schwersten Gefahren ausgesetzt, wird ein unerschöpfliches Spiel mit Gesundheit und Leben der Mitglieder der SA, getrieben. Dazu kann man nur eines sagen, nämlich: Pfui!

## Verächtliche Kampfmethoden der SA.

In der heutigen Ausgabe der „SA,“ deren Breslauer Teil heute ebenso wie gestern wieder völlig inhaltslos ist, wird ein Brief von Dr. Cassin abgedruckt, in dem dieser dem Genossen Bandmann antwortet auf dessen Aufforderungen an die früheren Distriktsführer der SPD, die zur SA, gegangen sind, die der Partei unterliegenden Gelder sofort zurückzugeben.

In diesem Briefe behauptet Cassin, eine Verpflichtung der früheren Distriktsführer gegenüber dem sozialdemokratischen Ortsverein Breslau, die für die Ortsgruppe Breslau vereinnahmten Gelder an diese abzugeben, bestehe deshalb nicht, weil es einen solchen Ortsverein Breslau nicht mehr gebe, da die ordnungsmäßig einberufene Vertreterversammlung vom 2. Oktober 1931 den Übertritt des Ortsvereins zur SA, beschlossen habe.

Abgesehen davon, daß alles Eigentum des Ortsvereins Breslau nach dem Statut der Sozialdemokratischen Partei Eigentum des Parteivorstandes in Berlin ist und ein einzelner Ortsverein in der Partei überhaupt kein besonderes Eigentum besitzt, sind auch die Behauptungen Cassins inhaltlich unrichtig. Die am 2. Oktober 1931 im „Bergteller“ abgehaltene Versammlung war keine ordnungsmäßig einberufene Vertreterversammlung des Ortsvereins Breslau. Die in unseren Spalten vor der Spaltung abgedruckte Einladung des früheren Vorstandes des Ortsvereins Breslau zu dieser Versammlung betraf zu einer kombinierten Versammlung von Vertretern und Funktionären ein. Eine solche Versammlung ist nach dem Statut des Ortsvereins Breslau der SPD, keine beschlußfähige Versammlung.

In diesem Statut ist eine kombinierte Vertreter- und Funktionärenversammlung überhaupt nicht vorgesehen. Die Generalversammlung des Ortsvereins, die allein beschließend über die Auflösung des Ortsvereins oder ähnliche Beschlüsse fassen kann, besteht lediglich aus Vertretern; und es haben in dieser Versammlung nur einige Funktionäre der Partei beratende, aber nicht beschließende Stimme. Der Kreis dieser anderen Funktionäre, die beratende Stimme haben, ist aber im Statut genau umschrieben. Es sind nicht etwa alle Funktionäre des Ortsvereins zugelassen. Eine Versammlung, zu der alle Funktionäre des Ortsvereins Zutritt haben, widerspricht also den Bestimmungen des Statuts über die Delegiertenversammlung. Zu der Bergtellerversammlung waren aber nicht nur alle Funktionäre eingeladen, sondern sogar zahlreiche Mitglieder, die nicht einmal Funktionäre waren, anwesend und Delegiertenversammlung verabschiedet werden jammern selbst. Ferner müssen Anträge, die von einer Delegiertenversammlung verabschiedet werden sollen, drei Tage vorher beim Vorstand eingebracht und in der „Volkswacht“ veröffentlicht werden. Ein Antrag auf geschlossenen Übertritt des Ortsvereins zur SA, ist weder vorher eingebracht, noch ist er in der „Volkswacht“ veröffentlicht, noch ist überhaupt in der Versammlung ordnungsgemäß abgeklärt worden.

Weiter haben in der fraglichen Versammlung alle Anwesenden an den dort durchgeführten (anderweitigen) Abstimmungen teilgenommen, nicht etwa nur die Delegierten, die allein stimmberichtig waren. Sogar Genossen von außerhalb Breslaus sind in der Versammlung anwesend gewesen, was ebenfalls statutenwidrig ist. Selbst wenn also eine solche Abstimmung in der Versammlung stattgefunden hätte, wäre der Beschluß doch nicht ordnungsgemäß gefaßt und infolgedessen auch nicht rechtskräftig. Endlich ist die Versammlung, nachdem sie, die ursprünglich nach dem Schiefwerder eingeladen worden war, bereits vorher vom Ortsverein Breslau öffentlich abgelehnt worden war, von Cassin und Ziegler erneut nach dem „Bergteller“ einberufen worden, wiederum völlig ohne Einhaltung der Bestimmungen des Statuts. Diese Handlungen haben Cassin und Ziegler aber vorgenommen, als sie bereits nicht mehr Mitglieder der Partei, also auch nicht mehr Vorsitzende der Ortsgruppe Breslau, waren. Sie waren bereits vorher rechtskräftig aus der Partei ausgeschlossen. Infolgedessen ist auch diese Umänderung in den „Bergteller“ ohne Rechtswirkung.

Es ist wirklich skandalös und tief beschämend, daß Rechtsanwalt Cassin es mit seiner Berufsherrlichkeit in Einklang bringen zu können glaubt, solche offensichtlich rechtswidrigen Handlungen in dieser üblen Weise und in seiner Eigenschaft als Anwalt zu fördern. Gegenüber seinen eigenen Parteifreunden aber, die in diesem Fall verwickelt sind, nämlich den früheren jetzt aus der SPD, ausgeschiedenen Distriktsführern, ist sein Verhalten eine Gewissenlosigkeit, weil er sie damit in Prozesse und in Strafverfahren verwickelt, die für sie sehr üble Folgen haben können. Es muß wirklich mit der Sache der SA, außerordentlich faul stehen, wenn zu solchen unaufrichtigen Methoden gegriffen wird.

**Autos ineinander festgefahren**  
In den frühen Morgenstunden des Mittwochs wollte der Führer eines Personentransportwagens an der Ecke Garten-/Zimmerstraße ein anderes vor ihm fahrendes Auto überholen, fuhr sich dabei aber so in den Vorderwagen fest, daß er diesen etwa 45 Meter mitschleifte und dann noch auf den Bürgersteig geriet. Beide Autos wurden so schwer beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten. Beide Fahrer erlitten erhebliche Schnittverletzungen.

**Schuhgeschäft ausgeräumt**  
In der Nacht zum Mittwoch ist in ein Schuhwarengeschäft in der Gräbnerstraße eingebrochen worden. Die unbemerkte „Kassendiebstahl“ raubte Herren-, Damen- und Kinderkappe verschiedener Größen und Qualitäten im Gesamtwerte von 750 Mark zusammen und vermachte ungehindert mit dieser Beute zu revidieren.

**Schuhgeschäft ausgeräumt**  
In der Nacht zum Mittwoch ist in ein Schuhwarengeschäft in der Gräbnerstraße eingebrochen worden. Die unbemerkte „Kassendiebstahl“ raubte Herren-, Damen- und Kinderkappe verschiedener Größen und Qualitäten im Gesamtwerte von 750 Mark zusammen und vermachte ungehindert mit dieser Beute zu revidieren.

**Schuhgeschäft ausgeräumt**  
In der Nacht zum Mittwoch ist in ein Schuhwarengeschäft in der Gräbnerstraße eingebrochen worden. Die unbemerkte „Kassendiebstahl“ raubte Herren-, Damen- und Kinderkappe verschiedener Größen und Qualitäten im Gesamtwerte von 750 Mark zusammen und vermachte ungehindert mit dieser Beute zu revidieren.

**Schuhgeschäft ausgeräumt**  
In der Nacht zum Mittwoch ist in ein Schuhwarengeschäft in der Gräbnerstraße eingebrochen worden. Die unbemerkte „Kassendiebstahl“ raubte Herren-, Damen- und Kinderkappe verschiedener Größen und Qualitäten im Gesamtwerte von 750 Mark zusammen und vermachte ungehindert mit dieser Beute zu revidieren.

**Schuhgeschäft ausgeräumt**  
In der Nacht zum Mittwoch ist in ein Schuhwarengeschäft in der Gräbnerstraße eingebrochen worden. Die unbemerkte „Kassendiebstahl“ raubte Herren-, Damen- und Kinderkappe verschiedener Größen und Qualitäten im Gesamtwerte von 750 Mark zusammen und vermachte ungehindert mit dieser Beute zu revidieren.

**Schuhgeschäft ausgeräumt**  
In der Nacht zum Mittwoch ist in ein Schuhwarengeschäft in der Gräbnerstraße eingebrochen worden. Die unbemerkte „Kassendiebstahl“ raubte Herren-, Damen- und Kinderkappe verschiedener Größen und Qualitäten im Gesamtwerte von 750 Mark zusammen und vermachte ungehindert mit dieser Beute zu revidieren.

## Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Aus dem Programm des heutigen Donnerstag empfehlen wir dem Arbeiterhörer zunächst um 18.10 Uhr ein Zwiegespräch zwischen Julius Lüdke und Erich Köhler über „Straflosigkeit im Jugendgefängnis“ und um 18.35 Uhr einen Vortrag „Gewährungsfrist und Strafaussetzung“ von Landgerichtsrat Dr. Georg Köhn, der dem Arbeiterhörer von seinen allwöchentlichen Berichten über „Rechtsfälle des täglichen Lebens“ gut bekannt ist.

## Lichtspiele gewerkschaftshaus ton-kino

Ab Freitag, den 6. November

### Der falsche Feldmarschall

Tonfilmschwank

Im Besprogramm

### Aufbruch im Mädchenpensionat

Gemsen im Schnee

und die Amerika-Tonwoche

### Der falsche Feldmarschall

wird von Freitag an in den Gewerkschaftshaus-Lichtspielen vorgeführt. Dieser Tonfilm, mit Blanka Burian und Rada-Rada in den Hauptrollen, ist eine so köstliche und witzvoll-schillernde Verhöhnepelung des Kavallerieoffiziers, überhaupt des gesamten Militarismus, daß sich in jeder dieser Filmrollen ansetzen muß. Ueber den Inhalt zu schreiben, bedeutet, Freude vorzunehmen. Kommen — sehen, hören, lachen, ist viel wichtiger. Leider kann Sonnabend und Sonntag nicht gespielt werden, da der Saal anderweitig vergeben ist. Die Vorstellungen sind deshalb nur Freitag und dann von Montag an täglich 16½, 18½ und 20½ Uhr. Die Preise sind äußerst niedrig, 60 Pfennig, 80 Pfennig und 1 Mark, für Mitglieder des Besucherfreies Einheitspreis 50 Pfennig und für Erwerblose auf allen Plätzen 30 Pfennig. Zwei Stunden Frühstück nur in den Gewerkschaftshaus-Lichtspielen.

## Zusammenstoß

An der Ecke Berliner Platz und Stadigraben fuhr gestern mittig ein Motorradfahrer und der radfahrende Maurer Sch. vom Senderplatz zusammen. Der Letzgenannte erlitt dabei durch den Sturz erhebliche Verletzungen und mußte in das Allerheiligen-Hospital gebracht werden.

## Achtung! Ausschneiden!

### Die große Preisaufgabe der „Volkswacht“

Sonnabend, den 7. November, erfolgt die Veröffentlichung der Preisaufgabe der „Volkswacht“!

Sechzig Breslauer Firmen aller Branchen veröffentlichen am Sonnabend in der „Volkswacht“ je ein Inserat. Die gleichen Firmen haben in der Zeit vom 7. bis 21. November

entweder in ihrem Schaufenster oder in ihren Ladenräumen

einen besonderen Gegenstand (Hut, Lampe, Waschwanne oder dergleichen) mit einem Schild „Preisaufgabe der Volkswacht“ ausgestellt. — Dieser Gegenstand wird ebenfalls in der „Volkswacht“ vom 7. November in Bildform veröffentlicht. Aufgabe unserer Leser ist nunmehr

den zu jeder Firma gehörenden Gegenstand ausfindig zu machen und uns als zusammengehörig zu bezeichnen.

Für die richtige Lösung dieser Preisaufgabe setzt der Verlag der „Volkswacht“ insgesamt

10 Preise

- aus.
- 1. Preis ..... 50,00 Mk.
- 2. Preis ..... 30,00 Mk.
- 3. Preis ..... 20,00 Mk.
- 4. bis 6. Preis je 10,00 Mk. .... 30,00 Mk.
- 7. bis 10. Preis je 5,00 Mk. .... 20,00 Mk.

Die Bedingungen für die Teilnahme an dieser Preisaufgabe sind:

1. Teilnahmeberechtigt sind alle Leser unseres Blattes. Ausgeschaltet sind jedoch die Angestellten und Mitarbeiter unseres Hauses sowie deren Familienangehörige.
2. Die Entscheidung über Richtigkeit der Lösungen trifft unter Ausschaltung des Rechtsweges der Verlag der „Volkswacht“ G. m. b. H.
3. Die Verteilung der Preise erfolgt entsprechend der Anzahl der richtigen Lösungen. Gehen mehrere richtige Lösungen ein, entscheidet das Los.
4. Die Einsendungen müssen bis Sonntag, den 22. November, in unserem Besitz sein. Der Umschlag ist mit dem Wort „Preisaufgabe“ zu versehen. Aus der aufgeführten Firma muß die Auflösung Bezeichnung und Nummer des dazu gehörenden Gegenstandes (siehe betr. Feld) enthalten und natürlich genaue Namens- und Adressenangabe des Einsenders.

Lieber Leser und liebe Leserin! Wir wiederholen nochmals: vergessen Sie nicht, heute diese Bedingungen auszuschnneiden. Am Sonnabend erfolgt die Preisaufgabe — und dann ans Werk — wir wünschen guten Erfolg!

Der Verlag.

## Sozialdemokratische Partei

Partei-Centrum:  
Gewerkschaftshaus, Zimmer: 107-110  
Telefon Nummern 990 00-990 01  
Besitzer unter Sonnabend von 6-1 und 6-3 Uhr

### SPD-Beamten-Versammlung

heute, 8 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 4, Redner Genosse Karl Mach

Abteilungsleiter, Freitag, den 6. November, 18 Uhr, Zimmer 171, Gewerkschaftshaus (Distriktsführer, Frauenleiterinnen, stellungsleiter), Freitag, 8. November, 20 Uhr, Gewerkschaftshaus.

Distriktsführer: Sonntag, 8. November, 9.30 Uhr, müssen alle Führer, Revolutionsfeier im Schiefwerder mitgebracht werden.

Distrikts: 27. Heute, 20 Uhr, bei Zeute, Dfener Straße 2, Funktionärenversammlung.

Distrikts: 54. Freitag, den 6. November, 20 Uhr, bei Weiner, Friedewald, Distriktsversammlung, Redner Genosse Schiffer.

### Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Fürsorger und Fürsorgerinnen

Am Freitag, dem 6. November, findet eine Sitzung der Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Fürsorger und Fürsorgerinnen im Büro der Arbeitervereins, Junkstraße 4, statt. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erbeten.

### Sozialistische Arbeiterjugend

Wir bitten alle am Sonntag vormittag an der Revolutionsfeier Partei im Schiefwerder.

Praktikanten: Heute abend im Gewerkschaftshaus wichtige Sitzung.

Beim Klubhause, Freitag, Heimabend.

Beim Stadtheater, Freitag, Theaterabend (9. Elektra).

Beim Gewerkschaftshaus, Freitag, Jugend in Rot! (Willi Winter)

### Monistische Jugend

Heute, 10.30 Uhr, ist alles im Heim, Grünstraße 14/16. Wir werden einem Ausspracheabend mit einigen Leuten eines Breslauer katholischen Jugendvereins über die Fragen „Woher die Welt?“ — „Wo es doch einen Gott und anderes bistutieren. Leitung: Genosse Machel. Gäste willkommen.

### Von den Arbeiterkinderfreunden

Abteilung 1, 2 und 3, Freitag, Jugend- und Kaffeehaus, Prosa, 10.11. um 17 Uhr im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses.

Abteilung 3 (Dietrich). Alle Jassen Sonntag, von 15-16 Uhr, in der Turnhalle Kaffeehaus.

Abteilung 5 (Gräßchen). Alle Kaffee- und Kaffeehaus am Sonntag, mittags, 8.45 Uhr, Ede Kaffee- und Kaffeehaus (an der Uhr). Bitte zur Revolutionsfeier nach dem Schiefwerder, 10.11. mitbringen. Galtentisch, 11.11.

Abteilung 8 (Zimpel). Heute, 17 Uhr, alle Jassen in der Gymnasialturnhalle.

Abteilung 12 (Hundstiel). Heute, 17 Uhr, Kaffeehaus, Friedewald.

### Freigewerkschaftliches Jugendballet

Zentralverband der Angestellten, Jugendgruppe. Heute im Heim 1.11. Langkreis. Jedes Heim entsendet ein Paar. Morgen, 20.11. im Heim Spielgruppenführer. Sonnabend, 19.30 Uhr, in den „Festsaal“ Friedrich-Wilhelm-Str. 32. Elternabend des Heimes 2. Alle Jugendlichen bereiten Eltern und Angehörige, sowie unorganisierte Berufstätige, mit geladen. Musik, Regitation, Tanz. Zur Unkostenbedeckung werden 30 Pf. erbeten.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Kabarett des Ortsvereins. Sonntag, 14.11.1931, Auftreten mit Kabarett und Instrumenten.

Jugendbanner Nord (Ebert). Heute erscheinen alle Kameraden im Heim zum Ausspracheabend.

Jugendbanner Ost (Dietrich). Heute, 19.45 Uhr, erscheint alles im Heim.

Jugendbanner und Dorfjugend SW. Sonnabend, 20.11.1931, Auftreten mit Kabarett in der Turnhalle der Postkantine.

Banner Ost. Heute, pünktlich 20.30 Uhr, im Heim. Mitgliedsbücher und Beitrag sind mitzubringen.

Spielmannszug-West. Heute, 20.11.1931, über wir in der Unterstadt (Klassenzimmer).

Banner Deutsch-Wille und Umgegend. Heute, 20.11.1931, bei Streger, 11.11.1931. Referent: Kamerad Kuffelgast. Alle Republikaner, Parteigenossen und Gewerkschafter sind eingeladen.

### Konzerte / Theater / Vergnügungen

Breslauer Volkstheater. Zu der letzten Aufführung von Rudolph Schickel „Elisabeth von England“ am kommenden Sonntag nachmittag erbeten die Mitglieder der Volkstheater in der Geschäftsstelle, Schweißstraße 8, 8.11.1931, um Einheitspreis von 1.50 Mark. Zu dem 3. Kassenabend, den der Staatstheater-Orchester im Rahmen der Sonderveranstaltung am Mittwoch, dem 11. November, 20.11.1931, im Schiefwerder, Karlstraße 4/5, um 8.11.1931, halten die Mitglieder der Volkstheater Eintrittskarten zum Einheitspreis von 1 Mark in der Geschäftsstelle, Nichtmitglieder zum Preise von 2 Mark und 50 Pfennig.

Stadttheater (Opernhaus). Heute, Donnerstag, Anfang 20.11.1931, Opernvorstellung „Don Giovanni“ mit Leo Weiss in der Hauptrolle. Morgen, Freitag, Anfang 20.11.1931, Abonnementsvorstellung „Hermann und Dorothea“ von Offenbach. Sonnabend, 20.11.1931, Abonnementsvorstellung „Die lustige Witwe“. Sonntag, nachmittags 15.30 Uhr, (einmalige Preise), „Die lustige Witwe“, 20.11.1931, „Der Bettelstudent“.

Opernhaus. Täglich, 20.11.1931, der große Heiterkeitserfolg „Die lustige Witwe“ von Colette, musikalische Lustspiel von Max Reinhardt, Musik von Franz Lehár. Inszenierung: Martin Wagner; musikalische Leitung: Karl Böhm. — Sonntag, 15.30 Uhr, Nachmittagsvorstellung des großen Operntheaters „Elisabeth von England“ von Ferdinand Bruckner. Ermäßigte Preise!

Thalia-Theater. Täglich 20.11.1931, der große Komödienterfolg „Die lustige Witwe“ von Ludwig Angenbruber. Inszenierung: Friedrich Schlegel. Premierenbelegung. Ende 22.11.1931.

Schieflische Philharmonie. Kommen den Montag, Anfang 20.11.1931, im großen Konzerthausaal das 2. Volks-Sinfonie-Konzert der Schiefwerder Philharmonie statt. Leitung: Hermann Behr. Solistin: Anne Maria Stern. Konzert beginnt täglich in der Geschäftsstelle (Stadttheater) in der Zeit von 19 bis 17 bis 19 Uhr.

### Liedlich-Theater

Die Schläger des Novemberprogramms sind „Die 6 von Staatsoper“, die auf ihrem Triumphzug über die Varietés auch bei uns eingekauft sind. Was sie bringen ist Tanzkunst in hoher Vollendung, daß das Publikum sich gar nicht satt sehen kann und durch anhaltenden Beifall Zugaben abzwängt. Das sind ein Ballett der Solisten, in dem jede Einzelleistung zugunsten des Ganzen zurückgestellt wird. Dadurch ist eine Einheit erreicht, die in der Gesamtleistung als großer Eindruck zurückbleibt. Nach dem Karneval von R. Schumann ist „Benvenuto Cellini“ bearbeitet, ein Tanzspiel aus der galanten Zeit der Stadt von Meer, während „Mensch und Maschine“ ein geradezu monumental Tanz ist, in dem der Mensch als Knecht der mechanischen arbeitenden Maschine um seine Freiheit ringt. Einem getanzten Walzer folgt ein Grotteskum „Auf der Koepe der hahn“, der verblüfft nach alten Schlägern einen Querstreich durch das Treiben in Hamburgs berühmter Seemannsstraße. In Blüthelien zeigen die „Parus“, daß man in wenigen Minuten Silber zaubern kann, während „Lalilo und die Hundes Fußballspielen und bogen lassen, als wären es Bierfüßler von Jugend an. An zwei Flügeln zeigen Gulliver und Maloney ihre Kunst, unterstützt von M. Maria. In del Jarra, die kubanische Volkslieder temperamentvoll Vortrag bringt. Grateske Radiokunst in höchster Vollendung zeigen Cord und Gillette und Morris und die beiden Ritter vom Sargophan sind nicht nur Meister ihrer Instrumente, sondern auch gute Grotteskomi, die vor atemberaubenden Sprüngen nicht zurückzuden. Am Red beweißen die „Aktion“ daß sie wirkliche Meister sind; auch in dieser Nummer werden das Grotteske vor und zwingt zu lautem Beifall. „Mille e Kaguer“ bringen 100 Worte Unflut in so fabelhaftem einander, daß man, ob man will oder nicht, aus dem Lachen mehr herauskommt. Den Schluß bilden die beiden Haupt-Haupt-Aktuelle „Kiddley“, die spielend die schwersten ertragen. Unflüchtig und geschmackvoll leitet Kapellmeister Reich Weig Haupt seine Kapelle.



# Japan pfeift auf Völkerverbund und Kelloggpaft

## Robert weilt die Süd-Mandschurei — Japan flieht fremde Gelder — Irland mahnt Japan

Genf, 4. November. (Eigener Drahtbericht.) Die chinesische Regierung stellt in einer Note an den Völkerverbund fest, daß seit der Unterzeichnung des Rotes vom 24. September in der Mandschurei nicht nur der Konflikt in der Mandschurei nicht nur nicht gelöst sei, sondern daß die japanische Armee die Mandschurei der Südmandschurei ausdehne und sie entschlossen sei, sie unternehme sogar Versuche, in die Nord-Mandschurei einzudringen, die in Moskau Besorgnis erregten. Von der Ausführung des seit über einem Monat wiederholt versprochenen Beginns der Räumung sei nichts zu erwarten. Japan habe die Ernennung von Unter-Abteilungen für die Verhandlungen der Räumung abgelehnt und beharre auf dem Abschluß von Verträgen über grundlegende Prinzipien als Voraussetzung für die Räumung. Diese Haltung stelle eine Verletzung des Artikels 10 des Völkervertrages und des Artikels 2 des Kellogg-Paftes dar. Chinas Regierung wiederholt, daß sie entschlossen sei, niemals und unter keiner Bedingung unter dem Druck der militärischen Bedrohung zu verhandeln.

In einem ausführlichen Memorandum werden die Angaben der Note durch Tatsachenberichte aus der Mandschurei ergänzt. Die chinesische Regierung hatte ein Ultimatum unter der Führung von Wellington Koo ernennt Japan aufgefordert, das gleiche zu tun für Verhandlungen über die Räumung und Sicherheitsabmachungen laut Ratsbeschluss vom 22. Oktober. Tokio habe geantwortet, daß die Entscheidung nicht in Kraft. Man erwarte vielmehr, daß China keine Einwilligung in direkte Verhandlungen über grundlegende Prinzipien einer Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen und den Rückzug der Truppen. Generalissimo Chiang Kai-shek habe die Erträge aus den Steuern der Mandschurei für die nächsten fünf Jahre in Höhe von 24 Millionen Dollar pro Jahr an die von Japanern eingeführte Regierung in Mukden zu zahlen. Die Erträge der Salzbergwerke von Mandschurei seien bis zur Höhe von 760 000 Dollar von japanischen Truppen beschlagnahmt worden, gleichfalls für sogenannte Behörden unter japanischer Aufsicht. Die Maßnahmen seien aber verstanden für den Tilgungsdienst der internationalen Verträge. In Mukden seien die Banken und Handelshäuser unter japanischer Kontrolle, ebenso das gesamte öffentliche Leben der Stadt. In 600 Kisten seien 1200 000 Dollars einfließend und Japan gekauft worden. Die chinesische Bahn Mukden-Hailun sei in Besitz der Japaner, die für eigene Rechnung ausbeuten. Endlich wurden durch die japanische Truppen große Verladerrampen für japanische Truppen an der Bahn Mukden-Peking gebaut.

Das Memorandum schließt mit einer detaillierten Schilderung der Unterstützung aller sogenannten Unabhängigkeitsbestrebungen durch die japanischen Truppen und zahllose Unterdrückungs- und Einschüchterungsmaßnahmen gegen die mehrstimmige Mandschurei.

Genf, 4. November. (Eigener Drahtbericht.)

Der Präsident des Völkerverbundes Briand hat die japanische Erklärung gegen die letzten Entscheidungen des Völkerverbundes zum Konflikt in der Mandschurei der Erinnerung beantwortet, daß die am 30. September einstimmig angenommene Ratsentscheidung juristisch in Kraft sei ihre Durchführung erfolge.

Briand erinnert Punkt für Punkt an die Uebereinstimmung zwischen den in der Erklärung vom 26. Oktober geforderten prinzipiellen Fragen und den gleichen Forderungen im ersten Teil der letzten Ratsentscheidung, gegen den die Japaner nichts einzuwenden hatten. Zum fünften prinzipiellen Punkt der japanischen Erklärung, der von China die Achtung der Japaner vertraglich eingeräumten Rechte in der Mandschurei verlangt, erinnert Briand an Chinas Bereitwilligkeit, die Differenzen durch schiedsgerichtliche oder arbiträre Lösung zu regeln. Damit sei von China der letzte Punkt der japanischen Erklärung anstreifend beantwortet. Unter diesen Bedingungen hoffe es Briand bestimmt, daß die japanische Regierung gemäß ihrer am 30. September feierlich übernommenen und in den drei Ratsentscheidungen am 22., 23. und 24. Oktober wiederholten Verpflichtung, so schnell als möglich die Zurückziehung der Truppen in die Eisenbahnzone erfolgen und diese Abzug in kürzester Frist durchzuführen werde. Schließlich erinnert Briand nochmals die Empfehlung des Rates zur Bildung einer gemischten Kommission für die Regelung der Räumung und die Uebernahme der besetzten Gebiete.

## Die deutsch-französische Wirtschaftskommission

### Erste Tagung des deutschen Zweiges — Die Aufgaben und der Arbeitsplan

Am 1. November wird mitgeteilt: Unter Vorsitz des Reichsministers Dr. Brüning versammelten sich am Dienstag zum ersten Male die deutschen Mitglieder und Sachverständigen der deutsch-französischen Wirtschaftskommission. Nachdem der Reichsminister den Sachverständigen ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit an den Aufgaben der Kommission gedankt hatte, führte er u. a. folgendes aus: Der Gedanke der Einigung der deutsch-französischen Wirtschaftskommission verdankt Entstehung und Ausgestaltung den namhaften Persönlichkeiten der deutschen und französischen Minister in Paris und Berlin. Hatte die Kommission ihren Ursprung somit auf politischem Boden, so beschränkte ihr Aufgabebereich auf wirtschaftliche Fragen. Hier wird es sich um die wirtschaftlichen Probleme in Angriff nehmen, die sich zwischen den beiden Nationen zu fördern. Dabei sei zu betonen, daß die Arbeiten der deutsch-französischen Wirtschaftskommission sich gegen kein drittes Land richteten. Die Verhandlungen dürften die ihnen obliegende Tätigkeit als eine vorübergehende zu betrachten, die in wenigen Wochen bereits zu einem endgültigen Ziel geführt haben werden sollten.

## Ihre Aufgabe in einer künftigen gegenseitigen Zusammenarbeit und Zusammenarbeit

erblicken, die nach und nach alle Fragen in ihren Bereich ziehen könne, die im Rahmen dieser Gemeinschaft gelöst werden könnten. Der Reichsminister gab sodann bekannt, daß die Kommission entsprechend der zwischen den beiden Regierungen vereinbarten Arbeitsteilung in vier Unterkommissionen gegliedert worden ist, von denen die erste Kommission wieder in zwei Abteilungen zerfällt. Die erste Unterkommission soll sich mit der Erörterung der allgemeinen Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Völkern befassen. Das Hauptthema der ersten Unterabteilung bildet der deutsch-französische Handelsvertrag, während sich die andere Unterabteilung insbesondere mit den privaten Wirtschaftsbeziehungen, wie Kartellen usw., befassen wird. Die zweite Unterkommission soll die Verkehrsfragen (Eisenbahnen, Binnenschifffahrt, Seeschifffahrt, Luftverkehr) behandeln. Der dritten Unterkommission liegt die Erörterung der Frage der Bildung von Interessengemeinschaften zum Zwecke engerer Verflechtung der beiden Wirtschaften ob, während sich die vierte Unterkommission dem Problem der Zusammenarbeit in Auslandsunternehmen widmet. Die Kommission wird ihre Tätigkeit aller Wahrscheinlichkeit nach Ende der nächsten Woche mit einer Zusammenkunft einiger Mitglieder und Sachverständigen in Paris beginnen. Es wurde dann die Verteilung der deutschen Sachverständigen auf die verschiedenen Unterkommissionen festgelegt. Als Vorsitzende der einzelnen Unterkommissionen wurden folgende Herren bestimmt: Unterkommission I: Staatssekretär Dr. v. Simeon; Unterabteilung 1: Ministerialdirektor Pöschel vom Reichswirtschaftsministerium; Unterabteilung 2: Clemens Lammer; Unterkommission II: Graf v. Koedern, Verband deutscher Reder; Unterkommission III: Abraham Frowein; Unterkommission IV: Minister a. D. Hermes.

## Neue Nazimorddrohung auch im Thüringer Landtag

Im Thüringischen Landtag wurde am Mittwoch die Große Anfrage der Nationalsozialisten über die Verletzung von Nazi-Polizeidirektoren zu Ende geführt. Bei dieser Gelegenheit kamen auch die zahlreichen Ueberfälle der Nationalsozialisten auf Andersdenkende in Thüringen zur Sprache. Als der Abgeordnete Seele (Soz.) erklärte, daß an den Ueberfällen der Nazis auf Andersdenkende die nationalsozialistischen Führer die Schuld treffe, da sie fortgesetzt mit „Aufhängen“ und „Körperrollen“ drohten, rief der Abgeordnete Hennicke (Nazi) dem Abgeordneten Seele zu: „Das bestreiten wir nicht. Ihrer wird auch schon rollen!“ Der Präsident erteilte Hennicke nur einen Ordnungsruf.

## Arbeiter-Sport

### Freie Turnerschaft Breslau C. B.

Alle Frauen-Turnerinnen! Für Fortturner, Fortturnerinnen aller Frauen-Abteilungen jeden Montag Schulungsabend. Die erste Turnstunde 11. November, 20 Uhr, Turnhalle der Liegnitzer Schule.

4. Frauen-Abteilung, 9. November, nach dem Frauenturnen, Versammlung.

### Wassersport

Freie Kanuvereinigung Breslau. Unsere Mitgliederversammlung findet Freitag, den 6. November, im Versammlungsraum Siebenbühnenstraße 11/15, Hinterhaus, statt.

## Handball-Serienpiele für den 8. November

Männer-D-Klasse  
14,50: 8. Abt. — 1925; Helmutschule; Krefschmer.  
14,30: Deutsch-Viſſa — Brieg; Deutsch-Viſſa; Strehla.  
14,40: 6. Abt. — Strehlen; Ostpark; Weinert.

Jugend-Klasse  
13,50: 1. Abt. — 4. Abt.; Eichenpark; Gnieſer C.  
13,50: 9. Abt. — Fr. Schwimmer; Gaudau; Buchwald.  
14,00: 5. Abt. — 1925; Brüdernaue; Heinrich.  
14,30: 7. Abt. — 2. Abt.; Eichenpark; Breitſcheidel.  
14,30: Stabelwitz — Sil. Rid.; Stabelwitz; Reusch.

Sportlerinnen  
15,00: 2. Abt. — F. S. B.; Lohewiese; Krause.  
15,00: 4. Abt. — Herta-Brieg; Eichenpark; Rudnia.  
15,00: F. S. B. — Sil. Rid.; Gaudau; Fichte.  
13,50: 9. Abt. — 8. Abt. I; Ostpark; Gemiese.

Schüler Westklasse  
10,00: 6. Abt. — 1925; Brüdernaue; Verein.  
10,00: 7. Abt. — Sil. Rid.; Eichenpark; Verein.  
9,00: Nordost I — 1. Abt.; Brüdernaue; Verein.  
10,00: Nordost II — 1925 II; Brüdernaue; Verein.

Schüler Ostklasse  
14,00: 4. Abt. — 2. Abt.; Lohewiese; Verein.  
14,00: 8. Abt. I — Deutsch-Viſſa; Helmutschule; Verein.  
13,00: 8. Abt. — 8. Abt. II; Ostpark; Verein.

## Handball

Berichtigung für Sonntag, den 8. November

Männer-A-Klasse, 16,00 Uhr: 9. Abt. — Sil. Rid.; Gaudau; Kalusa. Sportlerinnen, 10,00 Uhr: F. S. B. — Sil. Rid.; Gaudau; 46.

Handball-Verhandlungsausschuß, Montag bei Hante, Liegnitzerstraße, 19,30 Uhr: Schülerleiter 2. Abt.: 19,45: John, Sil. Rid., Gnieſer 7. Abt.: 20,00: Kranich, Frida, 1. Abt. und F. S. B. mit Unterlagen; 20,20: Maleske, Salbrodts, Garwer, Will, Dunert, Alfred, alle Ostau, Wibe, Will, Klose, Franz, Südost; dazu Schiedsrichter Alter, R.: 20,50: Mannschaftsleiter Brieg II und Marthausen I; 21,15: Maleske, Wilhelm und Paul Maleske, Erich Schwara, alle 8. Abt.; dazu Schiedsrichter Gaidke, Alfred.

Bezirksvielausschuß, Anlässlich des Waldlaufes am 8. November, fallen die Spiele der A-, B- und C-Klasse Männer aus.

## Auswahlspiele am 8. November

10,15: Eintracht I — V.f.L.-Dels I; Spartapark; 23.  
7,45: Südost I. Jgd. — Sparta, 1. Jgd.; Schlaackhof; 14.

Professorspiel am 8. November:  
14,06: Herta II — Stern II; Gräbchen; 75.

## Gesellschaftsspiele am 8. November:

15,00: 1930 I — V.f.L. I; Maria-Höfchen; 222.  
15,00: Sileſta-Riders I — Wader I; Stadion; 181.  
14,00: Märzdorf I — Rosenhal I; Märzdorf; 158.  
15,00: V.f.B. I — 1928 I; Ostschin; 10.  
15,00: Einheit I — Kanth I; Brüdernaue; 158.  
15,30: Freie Sportfreunde I — Sturm I; Zantholzweide; 201.  
15,30: 1921 I — Rapid I; Wäderteich; 40.  
15,30: Tasmania I — V.f.R. I; Riemannshöhe; 218.  
15,30: Sparta I — Südost I; Spartapark; 143.  
15,00: Groß-Nählig I — J.d.V. I; Groß-Nählig; 205.  
15,00: Trebnitz I — Hundsfeld I; Trebnitz; 162.  
15,00: Adler I — Cawallen I; Steine; 118.  
15,00: Stern I — F.S.B. I; Gräbchen; 65.  
15,00: Eintracht I — Vorwärts I; Maffelwitz; 92.

## 2., 3. und 4. Mannschaften:

13,30: 1930 II — V.f.L. II; Maria-Höfchen; Union.  
13,00: Sileſta-Riders II — Wader II; Stadion; Fr. Sportfr.  
13,30: V.f.B. II — 1928 II; Ostschin; F.S.B.  
13,30: Einheit II — Kanth II; Brüdernaue; Vorwärts.  
13,30: Fr. Sportfreunde II — Sturm II; Zantholzweide; Weil.  
13,30: 1921 II — Rapid II; Wäderteich; Eintracht.  
13,30: Tasmania II — V.f.R. II; Riemannshöhe; Südost.  
13,30: Eintracht II — Vorwärts II; Maffelwitz; F.S.B.  
13,30: Sparta II — Südost II; Spartapark; Herta.  
13,00: Groß-Nählig II — J.d.V. II; Groß-Nählig; Stern.  
13,30: Trebnitz II — Hundsfeld II; Trebnitz; 162.  
13,30: Adler II — Cawallen II; Steine; Hundsfeld.  
13,30: Stern, alte Herr. — F.S.B., alte Herr.; Gräbchen; Sturm.  
14,00: West, alte Herr. — Cawallen, alte Herr.; Eichenpark; 1930.  
14,00: 1928 III — V.f.B. III; Goldschmieden; Halle.  
14,00: Sileſta-Riders III — Wader III; Stadion; Adler.  
15,00: Südost III — Eintracht III; Alttendorf; V.f.B.  
15,00: Weil III — Union III; Zantholzweide; V.f.L.

## Jugend- und Schülermannschaften

12,45: Herta I — Herrnpfaff I; Gräbchen; Stern.  
12,30: Einheit I — Kanth I; Brüdernaue; Wader.  
13,30: Südost II — Eintracht II; Alttendorf; Blauweiß.  
12,30: Adler Schüler I — Cawallen Schüler I; Steine; Verein.

## Schachnachrichten

Am Sonntag, den 1. November, fand im Kranzschloß, erholungshaus bei Wittke im Zempel die zweite Runde um die Abteilungsmeisterschaft des Arbeiter-Schachvereins Breslau statt. Der Stand der Ränge ist zurzeit folgender: Abteilung West: 14½ Punkte, 3 Hänge; Abteilung Ost: 14½ Punkte, 1 Hänge; Abteilung Gräbchen: 10½ Punkte, 1 Hänge; Abteilung Süd: 6½ Punkte, 5 Hänge; Abteilung Nord: 3½ Punkte, 3 Hänge; Abteilung Zempel: 1½ Punkte, 5 Hänge. — Gruppe II, Abteilung Ost: 15 Punkte (2 Kämpfe); Abteilung Alttendorf: 7½ Punkte (1 Kampf); Abteilung Straßenbahn: 5 Punkte (1 Kampf); Abteilung Ost II: 2½ Punkte (2 Kämpfe).

Die nächste Runde findet am 29. November im „Jägerhof“, Gräbchen, statt. — Die nächste Vorstandsitzung am 7. November, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

## Wasserstand

Katowice	5 11	4 11	Kanien (Unter-Bege!)	5 33	4 41
Keiſe (Stadt)	2 20	2 2	Dyhernurth	2 53	2 60
Keiſemündung (Unl-Bege!)	— 0,4	— 0,48	Abt.ung (Leubnitz)	1 84	1 93
Freig (Waldenau)	2 15	2 08	Kürlenberg vom 2. 11.	1 68	1 73
Freig	3 01	3 06	Wassermenge + 4,5		
Treiden	1 27	1 47			

## Geschäftliches

Sie kommen von selbst dahinter, wie sehr Ihr Gesicht gewinnt, wenn Sie eine vernünftige Gesichtspflege treiben. Einzigartige Mädchen und Frauen nehmen mit Vorliebe die vielgelobte Marglan-Creme, deren hohe Wirksamkeit durch mehr als 20 000 Dankbriefe (die Zahl ist notariell beglaubigt) aus allen Kreisen erweisen. Ich, Kokenloje Probe und Büchlein über fluge Gesichtspflege bekommen Sie portofrei. Schreiben Sie bitte an den Marlan-Vertrieb, Berlin 428, Friedrichstraße 21a.

Eine hochinteressante Weltreise... Gibt es etwas Schöneres, etwas Wertvolleres, als die ganze Welt kennen zu lernen? Im Flugzeuge weite, unbefahrene Landestrecken zu überfliegen, in lauschenden Eprechtigen vorbei an den verschiedensten Landschaften der Erde, im Sahara-Dunnen durch die Wüste, in modernen Luxusdampfern in wenigen Tagen über den Ozean, im Auto durch das Riesengebiet Mexikos, im Fullmannwagen quer durch Amerika zu eilen, Jagden in Indien, spannende Abenteuer in China mitzuverleben, Ortschaften und Gegenden kennenzulernen, die vom Glanz der Romantik und der Geschichte vergangener Jahrhunderte übertrahlt werden? Da gibt es riesige Dome, große Kathedralen, an denen jeder Stein seine Vergangenheit hat, hohe Türme, Schiffe und Paläste, worin jeder Winkel Geschichte und Herrlichkeiten wohnt. Gebirgsseen, genährt von den reichenden Gebirgsbächen der himmelhohen Berge, Ruinen von alten Städten, Tempeln, Moscheen, wilde Gletscher und Gebirgsanfichten, berühmte Parks und Gärten, Lärme, Odelisten, Abenteurer. Man ergreift nicht die Rede der Wälder, die Frucht der Tropen mit ihrem Reichtum des Pflanzen- und Tierlebens? Wer möchte nicht die neue Welt durchwandern, von Katalonien im Süden bis zum Eismeer im Norden, von den wilden Andenpässen und dem himmelhohen Chimborazo, darüber an den Hüften arabischer, mexikanischer Eingeborenen und den Felsenwohnungen zu dem Riesengebiet der nordamerikanischen Wunderlande und von vielen wieder zu der überwältigenden Pracht des Niagara, zu den eisernen Gletschern des Alaskas, geführt in die entlegenen Eismäntel, die der Fuß eines Weibes nur selten betritt. Aber ganz wenige Menschen haben Zeit und Geld, um sich auch nur einen kleinen Teil dieser Herrlichkeiten der Welt anzusehen; ja selbst den weitgerreifen Weltreisenden war es nur möglich, einen kleinen Teil dieser Sehenswürdigkeiten zu betrachten. Daher hat der bekannte Verlag Peter J. Deckerard, Berlin, mit einer großen Anzahl erfahrener Künstler und Forscher eine Abmachung getroffen, ihm über oft abenteuerliche und erlebnisreichen Reisen zu schicken und gute Original-Aufnahmen, mit erstklassigen Photo-Apparaten hergestellt, an ihn einzusenden. Der Verlag Deckerard bringt nun für die gesamte deutsche Leserschaft in seiner Zeitschrift „Durch alle Welt“ nach dem modernsten, mechanischen Kupferdruck-Verfahren alle diese Schilderungen und Bildaufnahmen in vollendeter Aufmachung. Zu jedem Bild und zu jedem Land gehört eine volle, verständliche Beschreibung. Jede Phale kulturgeschichtlichen Lebens ist vertreten. Alle leben lebenswache Bilder aus jedem Lande, jedem Klima, Augenblicke, Photographien aus dem Leben und Treiben der verschiedensten Völker, von Großstädten wilden Völkern bis hin zu Tausenden Korallenstrand. Zu einer Reihe gehört aber auch eine allgemeine Orientierung über Städte, Gebirge, Flüsse, Seen, die belebt werden. Auch vieles hat der Verlag vorgelesen. Es erhält jeder Abonnent von „Durch alle Welt“ in 12 Hefen einen großen Handatlas gratis. Derselbe enthält 188 Haupt- und Nebentafeln, in vielen Farben gedruckt, und zwar geographische Karten, Küstenkarten, Geschichtskarten, Verkehrsarten. Damit jeder imhabe ist, diese einzig dastehende, in farbigen Kupferdruck hergestellte Zeitschrift „Durch alle Welt“ zu abonnieren, hat der Verlag den erstaunlich billigen Preis für das 36 Seiten starke, wöchentlich erscheinende Heft mit 50 Abbildungen einschließlich Kartenzeichnung auf nur 30 Pf. festgelegt. Der billige Preis dieses Heftes ist natürlich nur bei einer enormen Auflage möglich. Wie uns aber mitgeteilt wird, gehen täglich bis über 2000 Anmeldungen ein. Um die Weltreise mitzumachen, haben Sie nur nötig, den Anmeldebogen des in dieser Nummer erscheinenden Interesses auszufüllen und einzuliefern.

## Die Frau, die nicht älter wird —

„Ich sag beim Friseur, die Zeitungen habe ich schon alle durchgeblättert und mußte immer noch warten.“  
„Aus dem angrenzenden Damenalon kam eine Dome, trat rasch zu mir. Glücklich streifte mich ihr Blick. Während sie zahllos auf mich unauffällig ihr schönes Profil betrachtete — ich war begeistert.“  
„Kann hatte sie den Laden verlassen, da fragte ich schon den Friseur: „Wissen Sie, wer die junge Dame war?“ „Bei untern Namen heißt sie nur die Frau, die nicht älter wird; wie alt ist die Dame?“ „Na, ohne mir etwas auf meine Friseurkennntnis einzubilden, zwanzig, vielleicht etwas darüber.“  
„Wissen Sie“, sagte der Friseur, „das dachte ich auch, bis ich kürzlich von einer indiscreten Freundin hörte, daß ich mich um ganze zehn Jahre älter fühlte.“  
„Das ist nicht wahr, das ist ganz gewöhnlich. Ich fühlte mich von dieser sogenannten Freundin.“ „Und doch ist es

so.“ Ich forderte Beweise. Da erzählte er mir, daß sie es ihm eines Tages selbst gesagt, und gut gelaunt, auch ihr Geheimnis preisgegeben hätte. „Und?“ fragte ich neugierig, als er schwieg. „Ja, leben Sie, das ist das Wertwüdrige, die Lösung ist verblüffend einfach: sie gebraucht Marglan-Creme.“

Von diesem Tage an mußte ich immer wieder an die Segnung denken. „Die Frau, die nicht älter wird“ — das war die Frau, die ich suchte. Und — um es kurz zu machen, sie wurde die Meine.

Lange Jahre sind seitdem vergangen, wir sind älter geworden. Reifer, aber blühend und frisch, ist meine Frau die Frau geblieben, die nicht älter wird.“ Sorglos und glücklich nennen uns unsere Freunde, weil wir uns beide die Jugend erhalten haben.

Oar manches Mal, wenn ich mich im Spiegel sehe und mit der Kästertlinge über die straffe, elastische Haut streiche, erinnere ich mich der verschwundenen Stirnfalten, Fiedel und Krähenfüße und denke mit einem Blick auf meine Frau stolz an jene erste Begegnung im Friseuralon zurück.

Unser Glücksbringer, die Marglan-Creme darf darf darum nie im Hause fehlen.

Wenn Sie erst einen Versuch gemacht haben, werden Sie es ebenso halten.

Wissen Sie, daß mehr als 23 000 notariell beglaubigte Dankbriefe die überraschende Wirkung der Marglan-Creme bezeugen?

Lassen Sie sich doch eine Probe schicken! Es kostet Sie nichts. Legen Sie den nachstehenden Gratisbezugsschein in einen mit einer 4-Pf.-Marke frankierten Umschlag, lassen Sie ihn offen, und schreiben Sie auf keine Rückseite Ihre genaue Adresse. Dann schicken wir Ihnen portofrei und kostenlos eine Marglan-Probeprobe und ein Büchlein, das Ihnen vielerlei Rat schläge für die Schönheitspflege gibt.

Gratisbezugsschein: An den Marlan-Vertrieb, Berlin 428, Friedrichstraße 21. Erwarte die Probe Marglan-Creme, sowie das neue Büchlein über Schönheitspflege, beides vollkommen kostenlos und portofrei.



# Was wird mit Wenzeslaus?

## Debatte im Handelsauschuß des Landtages

In der letzten Sitzung des Ausschusses für Handel und Gewerbe des Preussischen Landtages, am 4. November, teilte der Handelsminister Dr. Schreiber mit, daß der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald der Meinung ist, daß die Wenzeslausgrube nicht mehr eröffnet werden kann. Die gleiche Haltung nehme der Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold in einem Schreiben vom 4. November ein.

Der Berichterstatter Abg. Harsch (Ztr.) erklärte, daß, nachdem das Reich jede Unterstützung abgelehnt hat, die Hoffnung auf Wiederinbetriebsetzung der Grube völlig zusammengeschrumpft ist.

Abg. Sobotta (RAD.) meinte, daß an der Stilllegung der Grube das Zentrum schuld sei. (Im Frühjahr erklärte er: „Diesem System keinen Mann und keinen Pfennig.“) Er ist gegen den Antrag des Zentrums.

Abg. Ränge-Dittersbach (Ztr.) zweifelt nicht an dem guten Glauben der Kommunisten.

### Minister Dr. Schreiber

bemerkte, daß die preussische Regierung die Sache völlig objektiv behandelt hat und teilte mit, daß Herr Glagla-Neurode die Sammlung unter den Bergleuten durchgeführt hat, mit der Erklärung, daß die Zeichnung von Anteilen unerschöpflich ist. (Eine solche schriftliche Erklärung wurde dem Ausschuss im Original vorgelegt.) Alle Stellen, auch die Reichsstellen sind nach eingehender Prüfung der Sache zu der Überzeugung gekommen, daß eine Wiedereröffnung unmöglich sei.

Selbst wenn die Grube dem Staate geschenkt würde, und die Hypothekengläubiger brauchten nicht befriedigt werden, würden bei Wiederinbetriebnahme Millionenverluste entstehen.

Die Grubenlosigkeit sei keineswegs gewährleistet, die Kohlenjäureausbrüche nicht zu verhindern. Die Wiederinbetriebnahme würde aber das Waldenburger Revier außerordentlich schädigen (? Reaktion), dort würde weitere Erwerbslosigkeit einziehen. Aus all diesen Gründen könne die Grube nicht mehr eröffnet werden. Die Staatsregierung wird alles tun, um dem notleidenden Gebiete zu helfen. Es wird alles gegeben, was möglich ist, sei es durch Umsiedlung oder anderweitige Unterbringung, den Bergarbeitern zu helfen.

### Abg. Winger (Soz.)

teilt mit, daß die Sozialdemokratie kein Mittel unversucht lassen will, um den Bergarbeitern zu helfen. Da aber die Reichsregierung keinerlei Beteiligung zugelassen hat, sondern jede Hilfe ablehnt, müssen wir verlangen, daß der brotlosen Arbeiterhaushalt bevorzugt anderweitige Hilfe zuteil wird.

Abg. von Waldbausen (Dnat.) lehnt jede Wiederinbetriebnahme der Zeche ab. Die Zeche ist nicht rentabel und gefahrlos. Der Ausschuss schloß dann folgenden Beschluß:

„Das Staatsministerium wird ersucht, die notwendigen Mittel für die Wiederinbetriebsetzung der Wenzeslaus-Grube im Kreise Neurode zur Verfügung zu stellen für den Fall, daß sich die Reichsregierung an der Ausbringung der Mittel angemessen beteiligt.“

Für den Fall, daß die Grube nicht mehr eröffnet werden sollte, wurde folgender Antrag der Regierungsparteien angenommen:

„Das Staatsministerium wird ersucht, auf die Reichsregierung dahin einzuwirken, daß sie aus den Hilfsmitteln oder anderen verfügbaren zu machenden Mitteln die erforderlichen Beträge für eine anderweitige Unterbringung und Beschäftigung der entlassenen Bergarbeiter der Wenzeslaus-Grube im Kreise Neurode zur Verfügung zu stellen.“

Da sich bis jetzt das Reich grundsätzlich geweigert hat, Mittel für die Wiederinbetriebsetzung der Zeche herzugeben, ist leider wenig Hoffnung, daß die Reichsregierung ihre Haltung ändern wird.

Der Eventualantrag wurde mit der ausdrücklichen Zusicherung der Regierung, dem Neuroder Kreise bevorzugt Hilfe werden zu lassen, angenommen.

# Aus der Umgebung

## Karstellung im Neumarkter Stadtpark

Die Neumarkter Stadterordnetenversammlung vom 2. November war recht kurz und bestand aus Bekanntgaben und einigen wesentlichen Beschlüssen. Zuerst wurde Gartenland bei einigen an den bisherigen Pächter weiter verpachtet, dann die Spaltenwiese dagegen an einen anderen Pächter vergeben und bekanntgegeben, daß die Stadt von der Regierung zu Breslau 3000 für Schulzwecke erhalten hat, wofür der Vorsteher der Stadt dankte. Schließlich wurde die Biersteuer nach 1932 verlängert und die Sitzung hierauf bereits um 20 Uhr um 19 Uhr hatte sie begonnen — wieder geschlossen.

**Klettendorf.** Glimpflich abgelaufen. Am Dienstagabend fuhr ein Motorradfahrer auf ungeklärte Weise in die Krümmung nach Opperau aneinander. Außer der Zentralfeder des Motorrades mußte einer der Fahrer ins Krankenhaus eingeliefert werden, während der andere wie durch ein Wunder unverletzt blieb.

**Wasserjentsch.** Auto im Straßengraben. Mittwochs vormittags, gegen 11 Uhr, geriet ein Auto Erkennungszeichen Berlin auf der Straße Wasserjentsch-Tschauhelwitz infolge Versagens der Steuerung in den Straßengraben. Erst mit Hilfe der Passanten konnte der Chauffeur aus seiner schwierigen Lage befreit werden. Dem Chauffeur außer verschiedenen Hautabwühlungen und kleinen Schrammen nichts passiert. Das Auto jedoch mußte abgeholt werden.

**Zaumgarten.** Die Spalterpartei versucht hier wieder anderwärts das flache Land zu erobern. Sie versucht hier Hausierer neben Kasperleise und ähnlichen nützlichen Gegenständen ihre Flugblätter abzugeben. In Zaumgarten wird dies nicht zum Erfolg führen, da die hiesigen Parteigenossen sehr geschnitten hinter der Sozialdemokratie stehen und ihr in der Stunde der Gefahr nicht den Rücken kehren.

**Sadowitz.** Unser Amtsvorsteher, der Rentmeister D. Ringel, hat es bis auf den heutigen Tag noch nicht für erforderlich gehalten, seinen Amtsitz mit der üblichen „Preussischer Amtsvorsteher“ zu kennzeichnen. Er scheint sich für ihn der republikanische preussische Adler nicht er möge wohl lieber einen Vogel mit güldener Krone oder einem gelbemem Patenkreuz. Inzwischen kann aber das Publikum zusehen, wie es dahinter kommt, wo in Sadowitz der Amtsvorsteher zu finden ist.

**Domslau.** Ausgerückt. Der 25-jährige Walter Erndt vom hiesigen Dominium ist seit Dienstag verschwunden. Er ist angegeben, zum Zahnarzt gehen zu wollen, sich vorher ein Vorhölzchen geben lassen, eine neue Ledertasche und verschiedene andere Dinge auf Kredit gekauft und ein neues Fahrrad gekauft. Es nimmt an, daß er mit falschen Papieren das Weite gesucht hat. Es ist bereits Steckbrief gegen ihn erlassen worden.

**Sacrau.** Silberhochzeit. Unser langjähriger Parteigenosse Johann Bielsch begeht heute mit seiner Ehefrau die 25. Hochzeitstag. Wir gratulieren.

**Neumarkt.** Aus der Genossenschaft. In einer Lagerversammlung des Konsumvereins „Vorwärts“ traten Genosse Wehla-Breslau über die wirtschaftliche Lage und die Gründe, die dazu führten, im Interesse der betrieblichen Entwicklung dieses Jahr nur eine Dividende von 3 Prozent zu verteilen. Als Vertreter wurden die Genossen Kozora, Sahnberg, Sopa und Barisch gewählt. Nachdem in einer lebhaften Aussprache alle wesentlichen Fragen, die die hiesige Mitgliedschaft betreffen, geklärt worden waren, schloß Gen. Kozora die Versammlung mit der Aufforderung, dem Genossenschaftsgebäude die Treue zu halten und nicht die schwer verdienten Arbeitergelder den politischen Gegnern zuzulassen.

**Neumarkt.** Im Pfaffenborfer Gasthause wurde nachts eingebrochen und ein großer Spiegel entwendet. Von den Tätern fehlt jede Spur.

**Wasserjentsch.** In der Kurve gestürzt. In der Kurve Wasserjentsch-Jachonau geriet nachmittags ein Motorradfahrer auf ungeklärte Weise ins Schleudern und kam zu Fall. Er fiel unglücklich, daß er sich einen Schlüsselbeinbruch zuzog sowie rechte Kniekehle ausschlug.

# Landgemeinden und Erwerbslosenfürsorge

In einer Vorstandssitzung des Niederschlesischen Landgemeindevorstandes berichteten Gemeindevorsteher a. D. Staedel und Richt-hofen-Klein-Rosen über die letzte Vorstandssitzung des Verbandes der preussischen Landgemeinden in Berlin, insbesondere über den Vorschlag des Hauptverbandes, angeht der katastrophalen Finanzlage die Arbeitslosenfürsorge vorübergehend aufzugeben und an ihrer Stelle eine einheitliche Arbeitslosenfürsorge auf Grund einer allgemeinen Bedürftigkeitsprüfung einzuführen. Vielfach hat die Entwicklung schon dahin geführt, daß die Gemeinden für die Bezirksfürsorgeverbände die Unterstellungen der Wohlfahrts-erwerbslosen veranlassen, ohne sie rechtzeitig erstattet zu bekommen. Deshalb müssen die Gemeinden eine Entlastung in der Wohlfahrtsfürsorge durch Reich und Staat fordern oder zum mindesten eine gezielte Beteiligung an den Beträgen, die die Bezirksfürsorgeverbände aus Reichs- und Staatsmitteln für Wohlfahrtszwecke erhalten. Als zusätzliche Versorgung empfiehlt der Vorstand die Durchführung der Winterhilfe nach den Richtlinien der kommunalen Spitzenverbände der Provinz. Die Versammlung befaßte sich weiter unter anderem mit der praktischen Durchführung der preussischen Sparverordnung und der neuen Regelung der Bürgersteuer.

Nach Beendigung der Sitzung teilte Herr Staedel mit, daß er infolge Ablaufs seiner Amtszeit als Gemeindevorsteher in Schreiberhau und infolge Wegzugs als Niederschlesien sein Amt als Vorsitzender des Verbandes niederlege. Namens des Verbandes hob der stellvertretende Vorsitzende, Freiherr v. Richt-hofen-Klein-Rosen, die großen Verdienste hervor, die sich Staedel, der den Verband seit seiner Gründung vor mehr als zehn Jahren leitet, um die Entwicklung des Landgemeindevorstandes Niederschlesien aus kleinen Anfängen zu seiner heutigen Stellung im kommunalen Leben der Provinz erworben habe.

## Krawall vor der Kneipe

### Mit einem eisernen Dfen gegen die Polizei

In Schomberg OS. kamen zu nächstlicher Stunde aus einer Gastwirtschaft etwa 40 Personen, die leicht angekränkt waren und standalkierten. Die Aufforderung von Polizeibeamten, sich ruhig zu verhalten, wurde nicht beachtet. Als die Beamten dann zur Personalabteilung schreiten wollten, begaben sich die Burischen in einen Hof, warfen den nachfolgenden drei Beamten eine Leiter entgegen und versuchten sie zu entkommen. Die Beamten trafen sie dann im Hausflur des Gebäudes in einer Stärke von 10 bis 12 Mann wieder an. Hier wurde den Polizeibeamten eine schwere Bank entgegengeworfen.

Möglich wurde das Licht ausgelöscht, und ein Teil der Zuschauer begab sich in die angrenzenden Wohnungen. Von den Zurückbleibenden trat der Arbeiter A. den Beamten entgegen und versuchte, einen eisernen Dfen (!) nach ihnen zu schleudern. Da A. der Aufforderung, den Dfen zur Seite zu stellen und der Drohung, daß anderenfalls von der Waffe Gebrauch gemacht werde, kein Gehör schenkte, vielmehr mit dem Dfen zum Schlag ausholte und auch die übrigen noch Anwesenden sich nach Zurückgegangenen umhören, gab einer der Beamten in Notwehr einen scharfen Schlag ab, der A. in die rechte Lunge traf. Er fand Aufnahme im Beuthener Städtischen Krankenhaus. Ein anderer Täter hat einen Messerhieb in die rechte Hand erhalten, der ihm offenbar bei dem Handgemenge in der Dunkelheit von seinen eigenen Komplizen beigebracht worden war. Durch inzwischen herbeigeholte Verstärkung wurden acht Raubdrücker festgenommen und in das Polizeigefängnis gebracht.

## Scobisch, Fingierter Heberfall. Der Geldheber A. der städtischen Casuarität meldete dieser Tage, daß er überfallen und ihm dabei 200 Mark kassierte Gelder geraubt worden seien. Nachdem die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß diese Angabe nicht zureichend sein konnte, gestand A. schließlich, er habe den Heberfall fingiert, zu diesem Zweck die Kiemen seiner Geldtasche durchgeschnitten und sich geringfügige Verletzungen beigebracht. 90 Mark hatte A. bereits ausgegeben, während die restlichen 200 Mark von seiner Frau beigebracht und zurückerstattet wurden.

## Wohlan. Vom Schlachtfeld der Arbeit. Beim Kanalarbeiter auf dem Bahnhof in Trachenberg geriet der Eilendahnexpress Stender zwischen die Räder zweier Waggons. Er wurde so schwer verletzt, daß er kurze Zeit nach dem Unfall starb.

## Waldenburg. Raubüberfall am Güterbahnhof. Drei junge Burischen hielten frühmorgens in der fünften Etage des Hauptbahnhofs einen Geldkassiermann aus Wittenberg, der täglich um dieselbe Zeit seine für ihn einlaufenden Wägen vom Güterbahnhof abholt, an. Einer der drei Burischen sprang auf den Wagon und die beiden anderen verhafteten die Pferde des Kassiermanns. Der Kassiermann, ein Aufgehabelter, fiel

um Hilfe. Als drei zur Frühlicht fahrende Radfahrer herbeikamen, flüchteten die Räuber, so daß sie bei der herrschenden Dunkelheit unerkannt entkamen.

**Beuthen O.S.** Vergleich bei der Hanjabank. Unter Aufhebung des Vergleichsverfahrens hat das Amtsgericht den Vergleich der hier kürzlich zusammengebrochenen Hanjabank bestätigt. Von den 4210 Gläubigern haben bekanntlich für den Vergleich 3296 Gläubiger und gegen diesen 914 Gläubiger gestimmt. Mit der quotenweisen Auszahlung der kleinen Beträge soll demnächst begonnen werden.

**Beuthen O.S.** Polnisches Blatt geht ein. Das hiesige Organ der Polnisch-Katholischen Volkspartei in Deutsch-Oberschlesien, der „Katolik“, wird demnächst sein Erscheinen einstellen bzw. mit dem in Oppeln erscheinenden „Nowiny Codzienne“ verschmolzen werden.

**Kattowitz.** Der Militarismus mordet. Weil er zum Militär einrücken sollte und seine junge Frau nicht allein zurückschicken wollte, erschloß sich in Orzysie der Bezirksamtssekretär Valentin Koleszyczyk. Der Selbstmörder war erst 23 Jahre alt.

**Witkowsky.** Ein betrunkenen Kraftfahrer überfuhr auf der Straße nach Kattowitz die Arbeiter Bruno Skrzypczyk und Heinrich Tamm aus Witkowsky. Skrzypczyk erlitt schwere Kopf- und Gesichtsverletzungen und einen Rippenbruch. Tamm schwere Kopfverletzungen. Beide wurden in das Krankenhaus in Biskupitz eingeliefert. Der Wagenführer fuhr mit höchster Geschwindigkeit weiter, ohne sich um die Verletzten zu kümmern.

Sie sparen bei der Zahnpflege, wenn Sie die Chlorodont-Zahnpaste verwenden, denn eine kleine Menge davon genügt. Versuch überzeugt. Hüten Sie sich vor billigen, minderwertigen Nachahmungen.

## Ämtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Hauptmarkt am 4. November 1931

Der Auftrieb betrug 1945 Rinder 1003 Küber, 424 Kälber, 3736 Scheweine, überhand vom vorigen Markte waren 12 Küber, — Küber, — Schafe, 5 Scheweine.

Milch-Schafmantrieb 1067 Küber, 1008 Küber 434 Schafe, 3741 Scheweine.

I. Rinder.		1057 Stück	Es wurden bezahlt für 50 Kilogramm für Lebendgewicht:
A. Küber:		25	
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	1. längerer		Begen des geringen Anlaufes nicht notiert
	2. ältere		
b) lang vollfleischige 1. längerer			
	2. ältere		
c) fleischige			
d) gering geschlachtet			
B. Küber:		407 Stück	
a) längerer, vollfleischige höchsten Schlachtwerts			29-30
b) langere vollfleischige oder ausgewachsene			22-25
c) fleischige			—
d) gering geschlachtet			—
C. Küber:		452 Stück	
a) längerer, vollfleischige höchsten Schlachtwerts			28-30
b) langere vollfleischige oder ausgewachsene			20-21
c) fleischige			15
d) gering geschlachtet			10-12
D. Küber (Kaltblüter):		156 Stück	
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts			33
b) vollfleischige			23-25
c) fleischige			13-15
E. Küber:		22 Stück	
d) gering geschlachtet Jungvieh			—

## II. Küber.

1003 Stück

a) Doppelter bester Mutz . . . . . 42-45  
b) Best Mutz und Sangalber . . . . . 35-38  
c) dritter Mutz und Sangalber . . . . . 25-30  
d) Gemischter Küber . . . . . —

## III. Schafe.

434 Stück

a) Kahlköpfer und längerer Kahlköpfer: 1. Bestmutz . . . . . 36-37  
c) Ältere Kahlköpfer, ältere Kahlköpfer und gut geschlachtet Schafe . . . . . 26-30  
c) fleischiges Schafvieh . . . . . 15-22  
d) Gemischtes Schafvieh . . . . . —

## IV. Scheweine.

3741 Stück

a) Fleischscheweine über 150 kg (8. Januar, Lebendgewicht) . . . . . 46-48  
b) vollfleischige Scheweine von ca. 200-300 kg, Lebendgewicht . . . . . 44-46  
c) fleischige . . . . . 41-43  
d) Saure und Eber . . . . . 35-40

## Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch  
Sekretariat: Margaretenstr. 12, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-171  
Telephon 59060, 59061  
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-13 u. 16-18 Uhr

**Arbeitsgemeinschaft Breslau-Land Nord-Ost.** Revolutionsfeier. Da durch den Erlaß des Preussischen Reichsministers alle Veranstaltungen unter freiem Himmel verboten sind, muß unser geplantes Fadelzug leider ausfallen. Es findet jedoch am Sonntag, dem 8. November, abends 6 1/2 Uhr, im Haus von Schaub in Jäschlowitz eine öffentliche Kundgebung zum Gedenken der Revolution 1918 statt. Redner: Genosse Dr. Korn. Musik ist anwesend. Während der Veranstaltung werden Essenmarken ausgegeben, zunächst an unsere Parteigenossen und Reichsbannerkameraden, sowie an sonstige Bedürftige. Diese erhalten nach der Kundgebung ein warmes Essen mit Fleisch kostenlos. Der Ort der Essenausgabe wird während der Veranstaltung bekannt gemacht. Köffel und Kuchengeschichte daher von Reichsbannerkameraden und Parteigenossen mitzubringen. Alle Ortsgruppen beteiligen sich. Für die Reichsbannerkameraden ist die Teilnahme Pflicht!

**Leipe-Petersdorf.** Ortsauschuß für Arbeiterwohlfahrt. Sonnabend, den 7. November, 19 Uhr, im Fiedrichschen Lokal. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist die SPD-Fraktion der Gemeindevertretung freundlichst eingeladen. Pünktliches Erscheinen Pflicht.

**Hermannsdorf.** Freitag, den 6. November, 20 Uhr, im Gasde: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Alexander. Sorgt für guten Besuch.

**Wilsen.** Freitag, den 6. November, 20 Uhr, bei Pfeiffer Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Apfelstädt.

**Altshin.** Sonnabend, den 7. November, spricht im Ratskaffee Genosse Dr. Stammer, 20 Uhr, über „Der Kampf gegen die Harzburger Inflationsheer“. Sorgt für gute Beteiligung.

**Schönborn.** Sonnabend, den 7. November, veranstaltet unsere Ortsgruppe eine Revolutionsfeier bei Gutsmann. Anfangs 20 Uhr. Redner: Genosse Apfelstädt. Anschließend Tanz.

**Domslau.** Sonnabend, den 7. November, veranstalten wir nachmittags 5 Uhr, eine Filmveranstaltung für Kinder, abends 8 Uhr eine Filmveranstaltung für Erwachsene. Preislos. Gezeigt werden interessante Filme. Die Eintrittskarten sind so niedrig gehalten, daß jeder erscheinen kann.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Breslau-Land/Neumarkt  
Schönborn. Heute, 20 Uhr, bei Wrgalla: Nichterwartung aller Kameraden. Referent: Kamerad Alexander.



## Es geht ihnen nicht schnell genug

# Sturm auf die Arbeitslosenversicherung

### Auch der Vorstand des Reichsstädtebundes für vorübergehende Aufhebung der Arbeitslosenversicherung

Deutschland scheint in diesem Winter alles andere als ein Wintermärchen zu werden. Manchen Leuten geht es ja noch nicht kümmerlich genug zu. Anders läßt sich der Ruf nach Beseitigung der Arbeitslosenversicherung nicht erklären. Nach dem Landgemeindefest hat nun auch der Vorstand des Reichsstädtebundes sich in seiner letzten Sitzung dafür ausgesprochen, daß eine vorübergehende Aufhebung der Arbeitslosenversicherung erfolge.

Die Scharfmacherpresse nimmt davon mit Befriedigung Kenntnis. Das wundert uns nicht, denn das Ziel der Schwerindustrie ist, wie ihre Führer offen zugeben, die Beseitigung des Rechtsanspruchs auf Hilfe nicht nur in der Arbeitslosenversicherung, sondern in der Sozialversicherung überhaupt. Leute, die jetzt, ausgerechnet jetzt, mit dem Trübsinn einer Aufhebung der Arbeitslosenversicherung kommen, sind nur schwer zu bekehren. Trotzdem wagen wir einen solchen Versuch. Wir machen sie auf Folgendes aufmerksam: Mit einer Umwandlung der Arbeitslosenversicherung in eine Erwerbslosenfürsorge kann praktisch nicht viel gespart werden, weil ja die große Masse

Das ist der Gipfel der Heuchelei. Der Hungerstreik sprang auf Betreiben der nazifreundlichen Hafenunternehmer zustande. Die Streikparole der Nazis ist nichts anderes als eine Falle. Sie wollen die Hafenarbeiter aus den Betrieben locken, damit die nazifreundlichen Unternehmer in ihren Betrieben Nazianhänger unterbringen können.

## Reichspostarbeiter lehnen ab

Der Schiedsspruch für die Reichspostarbeiter wird von den Gewerkschaften abgelehnt. Die Erklärung für den Spruch läuft bis Freitag, den 6. November.

Die Löhne der Reichspostarbeiter sind seit April dieses Jahres durch Notverordnungen und Arbeitszeitkürzungen um durchschnittlich 19 Prozent gesenkt worden. Nach Inkrafttreten des Schiedsspruches würde der Lohnabbau 23 1/2 Prozent betragen. Die Reichspostarbeiter beziehen nur noch Hungerlöhne. Wochenverdienste von 20 Mark und weniger gehören nicht mehr zu den Seltenheiten. Die Lasten, welche Reich und Reichspost den Schultern der Reichspostarbeiter auferlegt haben, wiegen um so schwerer, als sie teilweise eine einseitige

Belastung der Arbeiter bedeuten. Die Notverordnungen brachten ihnen schwere Lohnkürzungen; die Ersparnisse hieraus müssen von der Postverwaltung an das Reich zur Sanierung des Reichshaushaltes abgeliefert werden. Aber nicht nur das, auch die Lasten zur Sanierung des Haushaltes der Deutschen Reichspost, der durch den Tarifvertragsrückgang in allen Dienstzweigen ein erhebliches Defizit aufweisen wird, sind auf dem Wege der Arbeitszeitverkürzung auf 45 bzw. 42 Stunden und den damit verbundenen Lohnausfällen ebenso und zwar einseitig auf die Arbeiter der Post abgewälzt worden. So geht es nicht weiter. Die Höchstbelastung der Arbeiter bei der Reichspost ist erreicht. Sie sind am Ende. Die Gewerkschaften lehnen den Schiedsspruch und jeden weiteren Lohnabbau grundsätzlich ab.

## Schlichtungsverhandlungen für die Breslauer kaufmännischen und technischen Angestellten

Im Tarifstreit der kaufmännischen und technischen Angestelltenverbände mit der Vereinigung Breslauer Arbeitgeberverbände über den Neuaufschluß des Manteltarifvertrages und Neuregelung der Mindesttarifgehälter ab 1. November 1931, hat der staatliche Schlichtungsausschuss Verhandlungstermin zur Fällung eines Schiedsspruches für den 12. November anberaumt.

## Westfälische Textilindustrie vor dem Schlichter

Am Donnerstag beginnen in Leipzig die Schlichtungsverhandlungen für die Textilindustrie West-Sachsens und zwar vor der Schlichterkammer. Die Vorverhandlungen zu den Schlichtungsverhandlungen für West- und Ost-Sachsen sind bereits vorüber. Sie brachten keine Einigung.

## Gesamtverband, Ortsgruppe Breslau

Die für Freitag, den 6. November, nachmittags 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus angelegte Besprechung findet nicht statt. Seite.

## Der Gewerkschafter

der Arbeitslosen von der Krisen- und Wohlfahrtsfürsorge betraut wird. Zu einem übertriebenen Pessimismus besteht keine Veranlassung. Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt zeigt deutlich, daß von sechs Millionen Arbeitslosen, die für den Winter prophezeit wurden, kaum die Rede sein kann. Die Finanzlage der Arbeitslosenversicherung ist zurzeit durchaus gesund, wenn wir auch nicht übersehen wollen, daß diese Gesundheit mit neuen Opfern der Arbeitslosen erkauft worden ist. Die Versicherung ist zurzeit dabei, einen Notstand für die schwierigen Monate Januar und Februar anzukommen. Sie braucht diesen Notstand, weil sie dann fremde Hilfe auskommen soll. Will man die Arbeitslosen noch mehr auskommen, denn die Unterstützungsdauer in der Versicherung ist gekürzt worden, und der Beitrag beträgt nach wie vor 6 1/2 Prozent, obwohl die Zahl der von der Versicherung betreuten Arbeitslosen stark gesunken ist. Irigendwelche sachlichen Gründe zur Aufhebung der Arbeitslosenversicherung bestehen also nicht, und der Reichsarbeitsminister denkt nach unserer Kenntnis auch nicht an eine solche Aufhebung. Wozu also fortwährend diese irrische Forderung, die Arbeitslosenversicherung abzuschaffen? Was will man damit? Will man die Arbeitslosen noch mehr alarmieren und ausputzen? Will man das Pulverfaß künstlich zur Explosion bringen? Will man Deutschland — nur aus Verbotsheit — in den Abgrund stürzen?

Das Allerletzte, was sich die Herrschaften, die die Arbeitslosenversicherung beseitigen wollen, leisten, ist ihr Hinweis auf das Ausland. Sie bringen es fertig, zu erklären, daß die Forderung auf Aufhebung der Arbeitslosenversicherung schon darum erhoben werden müsse, weil „vermutlich unsere ausländischen Gläubiger für die Verlängerung des Stillhalteabkommens eine ähnliche Forderung geltend machen würden“.

Diese Vermuterei ist eine ganz erbärmliche Schurkerei. Mit Recht erklärt der „Deutsche“, das Organ der Christlichen Gewerkschaften, diesen Hinweis auf das Ausland als „Gipfel nationaler Würdelosigkeit“. Bemüht leute man hier die Aufmerksamkeit des Auslandes auf einen sozialen Fortschritt, der im Grunde genommen eine Selbstverständlichkeit — ein durch jahrelange Beitragszahlung teuer erworbener Anspruch der Arbeitnehmer — sei. Man lege den Vertretern des Auslandes die Forderung nach jenem Abbau in den Mund, um eine billige Ersparnis auf Kosten des Notleidendsten im Volke, des Arbeitslosen, zu machen. „Das erinnert“ — so erklärt das christliche Gewerkschaftsorgan — „stark an jenen nationalen Berra; gewisser Arbeitgeberkreise, die wiederholt auch dem Ausland die Forderung nach dem Abbau der überhöhten deutschen Lebenshaltung als Begründung für die Reparationsunfähigkeit des deutschen Volkes in den Mund legten. Für eine derartige Preisaabe nationaler und sozialer Interessen kann kein Wort der Verurteilung zu stark sein.“

Zerschlagt nur auch noch die Arbeitslosenversicherung, zerschlagt sie nur! Wenn es nicht anders sein soll, wenn wirklich alles erst ruiniert werden muß, bevor das Dritte Reich wie ein „Phönix aus der Asche“ emporsteigt — nun schön, zerschlagt auch noch den letzten Haak des Arbeitslosenschutzes! Verwandelt die Arbeitsämmer in Bettelstuppentücher! Aber wundert euch nicht, wenn euch eines Tages die Bettelstuppe ins Gesicht fliegt! Nur zu, ihr Herren, werit den Funken ins Pulverfaß!

## Eine Bezirkskonferenz des Gesamtverbandes für das Rheinland

Die am Mittwoch in Köln tagte, lehnte einstimmig den gegen die Gemeindegewerkschaften und Straßenbahner gefällten Schiedsspruch ab. Auch die Führerkonferenz des christlichen Zentralverbandes der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und Verwaltungen beschloß einstimmig, den Schiedsspruch abzulehnen. Da infolge Arbeitszeitverkürzung der Lohnausfall bei den Kölner Gemeindegewerkschaften und Straßenbahnern bis zu 25 Prozent beträgt, ist mit einer Arbeitsniederlegung zu rechnen.

## Wieder mal Kommunazi-Einheitsfront

Streittheater im Hamburger Hafen

Die Kommunisten wollen im Hamburger Hafen wieder einmal streiken. Sie glauben im Anschluß an den von den Unternehmern durchgesetzten Lohnabbau eine Bewegung entfachen zu können. Die große Mehrheit der Hafenarbeiter, die ihre Bappenheimer kennen, folgt jedoch nicht der Streikparole. Es kam zwar in den Hafengebäuden zu einigen Ansammlungen, der Hafenbetrieb konnte jedoch ungehindert aufrecht erhalten werden. Die Bunterarbeiter haben sich sogar mit großer Stimmenmehrheit ausdrücklich gegen den kommunistischen Streikversuch ausgesprochen. Nunmehr haben allerdings die Kommunisten Bundesgenossen gefunden. Die Nationalsozialisten wachen nun ebenfalls für einen Streik der Hafenarbeiter gegen den Hungerstreikpropaganda.

Im Baugewerbe spielt sich zurzeit ein bedeutungsvoller Kampf ab. Kein Kampf, der wie ein Streit oder eine Auslieferung weit hin sichtbar nach außen in Erscheinung tritt, sondern ein Ringen in der Stille, aber ein erbittertes Ringen. Der Schauplatz dieses Kampfes ist das Reichsarbeitsministerium und das Kampfobjekt der Tarifvertragsgedanke. Die Bauarbeiter kämpfen in diesem Kampf gegen zwei Fronten: gegen die Unternehmer und gegen das Ministerium, denn diese beiden stehen in gleicher Richtung. Die Unternehmer wollen vom Tarifvertrag los und das Ministerium will den Tarifvertrag der Bauarbeiter lösen. Die Unternehmer glauben, leichtes Spiel zu haben. Sie glauben, die Öffentlichkeit sei durch den Trugschluß, von einem erneuten Lohnabbau eine Belebung der

## Ist Treue ein leerer Wahn?

### Zum Kampf der Bauarbeiter um den Tarifvertrag

### Ist auch Parteimann

Bautätigkeit zu erwarten, genügend aufgepußt. Sie halten die Bauarbeiter für isoliert und müde und darum für ein geeignetes Objekt, für eine Kraftprobe im Kampf um den Tarifvertrag.

Das Ministerium will die Bauarbeiterlöhne auf eine neue vertragliche Grundlage stellen, obwohl sie bis zum 2. März tarifvertraglich geregelt sind und der Sinn der zum Zweck eines Bruchs des Tarifvertrages von den Unternehmern mißbrauchten Protokollnotiz war und ist, daß nur im Fall des Fehlens der Allgemeinverbindlichkeit an einzelnen Orten oder Gebieten erneut verhandelt werden kann. In den dieser Tage im Ministerium stattgefundenen neuen Besprechungen haben die Arbeiterverbände noch einmal mit aller Klarheit ihren Standpunkt dargelegt. Sie seien zu allen Zeiten tarifstreuen gewesen. Sie hätten die Friedenspflicht auch dann gehalten, wenn zeitweilig oder vorübergehend Bewegungsfreiheit vielleicht größere Vorteile gebracht hätte. Der gleichen Pflicht unterlägen nunmehr auch die Unternehmer. Das Reichsarbeitsministerium habe zu beweisen, ob Treue und Glauben noch Geltung haben oder ob ein Vertrauensbruch schlimmster Art begangen werden soll.

Die Unternehmer wollen den Bruch des Tarifvertrages. Eindeutig erklärten ihre Vertreter, es sei ihr Wille, unter allen Umständen von den Tariflöhnen loszukommen. Der Wahn, durch Lohnabbau die Wirtschaft zu sanieren, hält sie noch immer gefangen, und augenscheinlich hoffen sie auf Hilfe vom Wirtschaftsbeirat. Mit der berühmten Formel der Kriegszeit „Not kennt kein Gebot“ wollen sie, kurzfristig und verbündet, wieder alles zerschlagen, was zur Sicherung des sozialen Friedens seit zehn

Jahren mühsam aufgebaut worden ist. Sie wollen den Rechtsgeboten zertreten und die Ordnung der Arbeitsverhältnisse wieder wie früher nur durch den Machtkampf regeln, weil sie sich jetzt stark und mächtig fühlen. Das Faustrecht ist ihr Ideal.

Selbstverständlich wollen die Bezirks- und Unterbezirksorgane der Unternehmerverbände in der Provinz vor den „Berlinern“, d. h. vor den zentralen Leitungen nicht zurückstehen. Im Gegenteil: sie wollen den „Berlinern“ zeigen, daß sie viel weniger „schlapp“ sind. Daher wird mit dem Austritt aus der Zentralorganisation gedroht, wobei man nebenbei damit rechnet, durch den Austritt Straffreiheit zu gewinnen und von den Bestimmungen der Tarifverträge loszukommen, obgleich man die Rechtsgültigkeit der Verträge mit seiner eigenen Unterschrift anerkannt hat. In Ostpreußen sollen nach dem Willen der Unternehmer die Löhne für Facharbeiter um 18 bis 32 Prozent gesenkt werden, für Hilfsarbeiter noch tiefer. In Pommern verlangt man „nur“ einen Abbau von 25 Prozent, in Schlesien einen um 26 bis 41 Prozent, in Brandenburg einen Abbau bis zu 25 Prozent. In Sachsen-Anhalt fordern die Unternehmer einen Abbau von 30 bis 50 Prozent. In Baden will man bis Weihnachten gnädigst den Lohn vom 1. Juli 1914 mit einigen Prozent Aufschlag zugestehen und als Neujahrsgeschenk dann eine weitere Lohnabbauforderung den Bauarbeitern überreichen. In der Pfalz fordern die Unternehmer 40 Prozent Lohnabbau. Bayern will sich mit 30 Prozent „begnügen“. Das Trommelfeuer gegen die Bauarbeiter ist also im vollen Gang. Der Angriff übertrifft an Rücksichtslosigkeit, alles, was man bisher erlebte.

Die Bauarbeiter kämpfen um die Frage, ob künftig Tarifverträge noch gehalten werden oder nicht. Sie kämpfen um die Erhaltung der Grundrechte der Arbeiter, um die Erhaltung des Kollektivarbeitsvertrages, der einzig und allein den Arbeitern erst die Möglichkeit gibt, sich gegenüber dem Kapitalismus zu behaupten. Nicht nur den Bauarbeitern — allen Arbeitern muß das, was sich jetzt im Baugewerbe abspielt, zu denken geben.

Der Kampf im Baugewerbe ist die Einleitung zu dem Entscheidungskampf in der Tariffrage. Er erfordert eine geschlossene gewerkschaftliche Arbeiterfront. Nur eine solche starke Front kann dem Ansturm standhalten und das Arbeitsministerium wieder auf die richtige Bahn bringen.

## und Genossenschaffler

## Soziales

### Den Letzten beißen die Hunde!

Die Bezirksfürsorge-Verbände als Leidtragende

Die Reichsregierung hat sich nicht entschließen können, eine Regelung zu treffen, welche alle Arbeitslosen, die aus der Arbeitslosen-Versicherung ausscheiden, unter eine einheitliche Fürsorge stellt. Die Bezirksfürsorge-Verbände müssen daher alle aus der Versicherung ausscheidenden Arbeitslosen, die sogenannten Wohlfahrts-Erwerbslosen, in die öffentliche Fürsorge übernehmen. Die dadurch entstehenden Lasten erdrücken die finanziellen Möglichkeiten der Städte und Kreise. Es kann mit fast absoluter Sicherheit festgestellt werden, wie lange es noch dauern wird, bis die Bezirksfürsorge-Verbände den überwiegenden Teil der Arbeitslosen betreuen müssen. Woher die Städte die Gelder nehmen sollen, um diese Lasten auch fernerhin zu tragen, bleibt unerfindlich, denn jede Steuer, die noch auferlegt werden darf, fällt auf die Schultern der werktätigen Massen. Ehe der vom Reich bewilligte Zuschuß, der in Höhe eines Fonds von 230 Millionen Mark vorhanden ist, an Bezirksfürsorge-Verbände gewährt werden darf, müssen diese die Getränkesteuer und mindestens die dreifache Bürgersteuer eingeführt haben. Selbst dann, wenn die Gemeinden sich diese Steuerquellen erschließen, dürften sie so spärlich laufen, daß die erforderlichen Mittel zum Unterhalt der Wohlfahrts-Erwerbslosen nicht aufgebracht werden

können. Daran ändert der vom Reich zu gewährende Zuschuß auch nur wenig. Soll die Finanzpolitik der Städte und Kreise weiter in diesem Maße zerstört werden, weil das Reich sich weigert, für die Arbeitslosen zu sorgen, dann ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die ganze öffentliche Fürsorge zusammenbricht und sowohl die Arbeitslosen als auch die Sozialrentner keinerlei Unterstützung mehr erhalten können. Anstatt sich über Lohnsenkungen und Aufhebung des Tarifrechts zu unterhalten, sollten die zuständigen Stellen in der Reichsregierung endlich den Mut finden, die Frage der Arbeitslosigkeit durch Schaffung von Arbeitsgelegenheit und soweit dies nicht möglich ist, durch Zusammenfassung aller aus der Versicherung ausscheidenden Arbeitslosen in einer Reichsfürsorge zu lösen.

## Werbt ständig für unsere Zeitung!



SOLE BRESLAU.



# Bahnhofsdienst 1931

## Lokomotiven „auf laufendem Band“

In diesen Tagen hat die Berliner Maschinenbau A.G. vorm. S. S. H. & K. ihren zehntausendsten Lokomotivfertiger gestellt und an die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft abgeliefert. Der nachfolgende Artikel erzählt einiges aus dem Leben einer modernen Lokomotive.

Die Beförderung der Güter: also die Lokomotive und ihre Nahrung mit Kohle und Wasser beansprucht über ein Drittel der gesamten Ausgaben der Reichsbahn. Seit Jahrzehnten war es das Ziel der Ingenieure und Erfinder, dieses Milliardenproblem, diese Lokomotive, von dem Vorwurf der „unwirtschaftlichen Dampfmaschine“ zu befreien — aus dem „Kohlenfresser“ einen Kohlenparer zu machen. Das ist weitgehend gelungen. Ein Beispiel? In hundert Jahren der Entwicklung wuchsen Länge, Heizfläche und Gewicht der Lokomotiven um nur ein sechs- bis dreißigfaches — die Leistungen aber um ein zweihundertfaches! Der zweimächtig verbesserte Lokomotivbau der letzten Jahrzehnte rüstet die Kohle bei ihrer Verbrennung so wirtschaftlich aus, daß der Brennstoffbedarf erheblich vermindert werden konnte. Um eine Million Bruttotonnenkilometer zu fahren, wurden 1913 rund 37 Tonnen Kohle verfeuert. Dieselbe Leistung wird heute mit 33 Tonnen Kohle geschafft! Und erst der modernen Schnelllokomotive blieb es vorbehalten, mit ihren 200 Zentnern Tenderladung Strecken bis zu 500 Kilometern ohne Aufenthalt zurückzulegen. Die Lokomotive von 1910 wäre mit dem gleichen Kohlenvorrat 200 Kilometer weit gekommen — die von 1894 sogar nur 150 Kilometer.

500 Kilometer vor demselben Zug! Dann bricht für die Lokomotive ein „Feierabend“ an, der ausgefüllt ist mit den anstrengendsten Arbeiten der Säuberung, der Reinigung und der Nahrungsaufnahme. Die Lokomotive hat den Zug in die Halle gebracht. Jetzt führt ihr ächter Weg zur Kohlenladehalle. Ihre Versorgung mit Brennstoff und Wasser geschieht unmittelbar nach Beendigung der letzten Fahrt. Ein eiserner Gähnen wender seinen Querarmen, bis er mit seiner schlauchartigen Mündung über dem Bajonetloch des Tenders hängt. 30.000 Liter Wasser stürzen in wenigen Minuten dort hinein; in einen Hohlraum, der das Kohlenlager rings umgibt, und der mit dem Lokomotivschüssel durch Rohre verbunden ist. Die meisten großen Bahnhöfe haben eigene Wasserräume gebaut, um so die Tender mit erhöhtem Druck zu füllen. Sogar bahneigene Wasserwerke sind

in der Nachkriegszeit in großer Zahl errichtet worden. Sie sollen ein gutes Kesselpfeifenwasser liefern, das die Verdauungsorgane der Lokomotive nicht angreift — denn auch hier können Krankheiten entstehen. Lagert sich auf den Heizflächen Kesselstein ab, so wird der ganze Wärmevorgang dadurch natürlich stark beeinträchtigt. Man hat die neueren Kessel deshalb auch sämtlich mit sogenannten Schlammabscheidern versehen.

Die Lokomotive wird entschlackt. In dem Gleis, in dem sie nun steht, befindet sich zwischen den Schienen eine dreißig Meter lange, einen Meter tiefe, ausgemauerte Grube. Durch diese Grube laufen wiederum Schienen: ein Schmalpurgleis, auf dem, eng aneinander gereiht, Rippwagen die Höhlung vollständig ausfüllen. Ein kurzes Kommando: zischend und qualmend läßt die Lokomotive die noch glühende Asche in diese Rippwagen fallen — „erleichtert“ fährt sie weiter, gefolgt von einem elektrischen Kran, der die Rippwagen hochnimmt und in bereitstehende Güterwagen entleert.

Auch diese Schlacke findet ihre Verwertung: sie geht an Betriebe, die durch Auskochen den restlichen Gehalt an Koks gewinnen. Was übrig bleibt, dient zur Herstellung von Schlackensteinen. In diesem Haushalt wird nichts weggeworfen!

Erst im Schuppen öffnen „Feuer männer“ die runde Tür vor der Brust der Lokomotive; betreten die Rauchkammer vom Kopf und von der „Löhle“. In Reinigungs- und Reparaturgruben, die zwischen den Schienen eingebettet sind, kann das Schuppenpersonal von unten her die Lokomotive gründlich und doch schonungslos überholen. Denn wenige Stunden später beginnt der neue Dienst. Die Mannschaft wird abgelöst — Kohlen- und Lokomotivleistungsprämie lassen es der neuen Mannschaft angelegen sein, die Maschine nur dann zu übernehmen, wenn sie in bester Ordnung ist. Vor allem darf sie nicht qualmen, wenn sie sachgemäß beheizt wird.

Und vielleicht wird gerade dieses Feuerlegen einmal die letzte Arbeit sein, die ausschließlich handwerklicher Geschicklichkeit überantwortet bleibt. In allem übrigen nämlich strebt der Bahnhofsdienst nach gleichen Zielen, wie der ganze Betrieb ringsum: Triumph der Maschine über die menschliche Arbeitskraft. Die mechanischen Anlagen zur Lokomotivherstellung sind in den letzten Jahren vielseitig ergänzt worden. Beim Auswählen und Entschlacken der Lokomotiven, beim Ausbläsen der Heiz- und Rauchrohre wird die herkömmliche rein körperliche Leistung immer mehr durch Apparate abgelöst. Und auch sonst hat die Aufstellung von Greiferranen, die Elektrifizierung von Kohlenkränen, Drehschneisen und Schiebebühnen den gesamten Bahnhofsdienst weitgehend mechanisiert.

## Skarels „Buchprüfer“

Im Berliner Skarel-Prozess wurde am Mittwoch der ehemalige Buchprüfer des Bezirksamts Berlin-Mitte, der Angeklagte Luding, vernommen. Nach der Anklage soll Luding von den Skarels bestochen worden sein, damit er bei der Buchprüfung „beide Augen zudrückt“. Luding hatte im Jahre 1926 Feststellungen über das Vermögen der Firma Willi Skarel getroffen und die Bücher der ABG, einer Prüfung unterzogen. Obwohl der mitangeklagte Skarel-Buchhalter Tuch die auffeherregende Mitteilung machte, daß die Skarels schon im Jahre 1926 ihren wirklichen Umsatz aus steuerlichen Gründen nur mit einem Drittel angegeben hätten, und obgleich kurz vor der Buchprüfung durch Luding auf Veranlassung Willi Skarels neue Bücher mit noch geringeren Umsatzziffern angelegt worden sein sollen, behauptet Luding jetzt vor Gericht, seinerzeit nichts Verdächtiges bemerkt zu haben; im übrigen, erklärt er, könne er sich an Einzelheiten nicht mehr erinnern. Luding: „Ich konnte unmöglich jede einzelne Buchung nachprüfen. Ich habe das Buch gehabt; reingelegt worden zu sein, aber ich bin auch nur ein Mensch.“ Angeklagter Tuch: „Die Sache war so plump, daß sie jeder Mensch sofort hätte merken müssen.“ Der Angeklagte Willi Skarel erklärt hierzu noch, daß alles über haupt nur auf Irrtum beruhen müsse.

Auch die Bestechungen wurden von den Angeklagten abgestritten, obgleich zum Beispiel Tuch behauptete, daß Luding sich gleich in den ersten Tagen seiner Prüfung bei den Skarels einen Anzug und einen Mantel als „Berater“ angefertigt lassen (später ist Luding bei der Firma Skarel als „Berater“ angestellt worden). Tuch gab ferner an, daß auch zahlreiche andere Beamte und städtische Angestellte bei den Skarels Anzüge bestellt hätten; in diesen Fällen sei in die Geschäftsbücher der Skarels eine „Zugabe“ geschrieben worden zum Zeichen dafür, daß keine Rechnung geleistet werden sollte. Leo Skarel erklärt hierzu, daß ihm bei diesen Lieferungen eine „Bestechung“ ferngelegen habe. Immerhin muß er zugeben, daß für höhere städtische Beamte sogar Maßanzüge bei einer erstklassigen Schneiderei bestellt, jedoch weit unter Preis berechnet und nicht einmal immer von den Abnehmern bezahlt wurden.

## Das Geheimnis der Brüder

Bei der Durchsuchung der Wohnung der in Berlin-Moabit unter dem Verdacht des Münzverbrechens verhafteten Brüder Erich und Franz Sack entdeckten die Kriminalbeamten unter anderem einen nachgemachten Anwalts- und Notariatsstempel, sowie ein Klischee zur künstlichen Herstellung eines Fingerabdrucks. Der hierüber verwandte Originalfingerabdruck gehört einem bisher noch unbekanntem. Mit dem durch das Fingerabdruck-Klischee auszuführenden Gummiaabdruck würde es den Brüdern Sack möglich sein, an einem Tatort durch einfaches Stempeln fremde Fingerabdrücke zu hinterlassen. Die Brüder Sack behaupten allerdings, daß sie das bei ihnen gezündete Klischeematerial nur für Experimente und Bausteine benutzt hätten. Im übrigen hüllen sie sich in Schweigen oder geben nur behäufliche Antworten. Über die Frage der Haftentlassung und der eventuellen Anklage auf Vorbereitung einer strafbaren Handlung ist noch nicht entschieden.

## Schiffszusammenstoß in der Nordsee

In der Nordsee ist gestern in den frühen Morgenstunden der Dampfer „Livorno“ einer Hamburger Reederei mit dem Eislether Heringslogger zusammengestoßen. Der Logger sank sofort. Sieben Mann der Besatzung des gesunkenen Schiffes sollen von der Livorno übernommen worden sein. Ein Mann der Besatzung des Loggers erlitt bei der Hebernahme schwere Verletzungen, denen er erlegen ist. Sieben Mann des gesunkenen Schiffes sollen vermisst sein.

## Raubüberfall am Bankschalter

Ein Raubüberfall ereignete sich gestern vormittag gegen 10 Uhr im Schalterraum der Reichsbank-Filiale in Magdeburg. Als ein Bote der Viehmarktbank in der Reichsbank-Filiale einen Betrag von 10.000 Mark abgehoben hatte, wurde er von zwei Männern angesprochen, die ihn um das Einwecheln einiger Notennoten baten. Im Verlaufe dieser Unterredung überfielen sie ihn und entwendeten ihm den abgehobenen Betrag von 10.000 Mark. Die Täter flüchteten darauf aus dem Reichsbankgebäude, wurden aber sofort durch Beamte der Bank verfolgt. Einer der Täter konnte festgehalten und der Polizei übergeben werden, wo er an Hand seines Passes als der Pole David Miledi festgestellt wurde. In seinem Besitz befand sich der gesamte Betrag des gestohlenen Geldes. Der zweite Täter, anscheinend auch ein Ausländer, ist noch flüchtig.

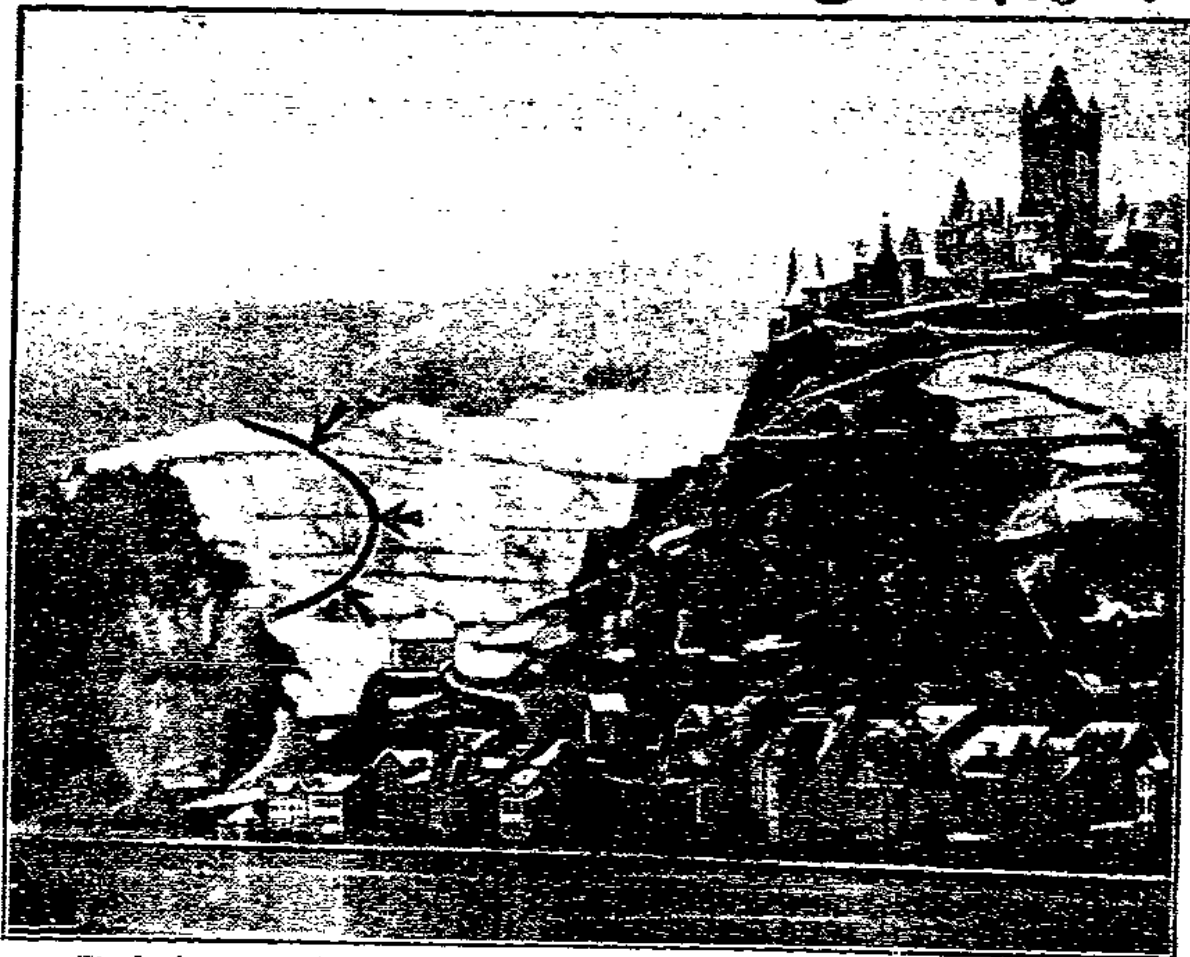
## Neuer Morenibrand

Die große Petroleumsonde bei Moreni (Rumänien), die 2 1/2 Jahre hindurch in Flammen stand und erst vor kurzem wieder in Betrieb genommen werden konnte, entzündete sich von neuem. Die Flammen lodern über 60 Meter hoch. Die Besitzerin der Sonde, die Gesellschaft Romana Americana, teilt mit, daß neue Lösungsversuche wegen zu hoher Kosten nicht vorgenommen werden sollen. Die Firma will die Sonde ausbrennen lassen.

## Erdbeben in Japan

Im Nordosten Japans hat sich gestern früh ein starkes Erdbeben ereignet, das beträchtlichen Sachschaden verursacht hat; Menschenleben sind bis jetzt nicht zu beklagen. Blättermeldungen aus Tokio zufolge soll ein Teil einer kleinen Insel im Meer verschwunden sein.

## Cöchem erneut vom Bergsturz bedroht



Stadt Cöchem an der Mosel — am Fuße der schönen Burg Cöchem — die bereits vor einem Jahre und im Frühjahr dieses Jahres von einem Bergsturz betroffen wurde, ist erneut der Berg mit einer Felsmasse von mehr als 500.000 Kubikmetern

von dem wandernden Berg bedroht. In den letzten Tagen lösten sich etwa 1000 Kubikmeter Gestein und stürzten in die Tiefe. Nach Ansicht der Geologen besteht die große Gefahr, daß eines Tages der Berg mit einer Felsmasse von mehr als 500.000 Kubikmetern auf einmal abrückt und die Stadt unter sich begräbt.

## Wieder Calmette-Prozess

Nach dreitägiger Pause wurde am Mittwoch nachmittags die Verhandlung im wieder Calmette-Prozess wieder aufgenommen. Der Anwalt der „Oberrealschule am Dom“ hielt Professor Schürmann vom „Pathologischen Institut“ in Berlin einen allgemein gehaltenen Vortrag über Ursachen, Verlauf und Krankheitsverlauf der Tuberkulose, insbesondere der Lungen- und Nieren-Tuberkulose. Der Vortrag war, durch Klärung der pathologischen Grundriffs dem Laien das Verständnis für das Gutachten Professor Manns zu erleichtern. Der Sachverständige, Professor Schürmann, wird über den Sitzungsbericht von 33 an den Folgen der Tuberkulose-Katastrophe verstorbenen Kindern berichten, die er in Cöchem untersucht hat. Die Beweisaufnahme wird Donnerstag mit der Verhandlung der Hebammen fortgesetzt werden.

## Schließung der Todesfabrik

Auf Grund einer gerichtlichen Entscheidung wird in den nächsten Tagen die chemische Fabrik in Engis (Provinz Lüttich-Neuchâtel), durch deren ausströmende Giftdämpfe im Herbst vorigen Jahres mehrere Menschen ums Leben kamen, geschlossen werden.

## Die Geschichte von der Spitzmaus und der Zitternase

Von G. Th. Rotman.



17. Die Frau benahm sich ganz jämmerlich. Wie bang können doch die großen Menschen sein! Aber es wird noch schöner, denn ich landete im Schoß der Frau Diederich. Diese sprang vor Schreck direkt auf ihren Stuhl und riß dabei das ganze Brett mit dem Goldschlüssel von der Wand!

18. Und das Schönste war, daß das Glas auf den Kopf ihres eigenen Mannes fiel. Das Wasser lief in Strömen an seinem Anzug herunter, und er sah mit diesem Glas auf seinem Kopfe genau aus wie ein Türke mit einem Turban auf. Wir rannten geschwind zur äußersten Ecke im Zimmer, wo wir uns stehend hinter einer Gardine versteckten. (Fortsetzung folgt.)



## Skulpturen zeigt

ab 30. Okt. 1931 „Gassenhauer“ od. „Unter den Dächern von Breslau“  
ab 6. Nov. 1931 „Feld im Blut“ u. „Von Austrahe nach Asien“  
ab 13. Nov. 31 Die große Attraction singt Richard Tauber